

## λόγον συντέμνων - eine Gerichtsankündigung ? (Zu Römer 9,27/28)

*Erich Seitz - Marburg*

Der Zielpunkt, auf den in Römer 9,6-29 alle theologischen Überlegungen des Paulus hinauslaufen, ist die Glaubensgewißheit, daß die Christen der gegenwärtigen Gemeinden durch den Glauben an Christus vor Gott gerechtfertigt und des ewigen Heils teilhaftig und damit die legitimen Träger von Gottes Verheißung sind: „... uns hat Gott berufen, nicht allein aus den Juden, sondern auch aus den Heiden“ (Röm 9,24) - und dann beweist Paulus dieses präsentische Faktum in den Versen 25-29 mit alttestamentlichen Zitaten als Erfüllung prophetischer Worte, mehr noch, als Abschluß und Ziel eines langen heilsgeschichtlichen Prozesses.

### I

Zu dieser Funktion der alttestamentlichen Stellen scheint aber die Jesajaprophezeiung V 27/28 im Widerspruch zu stehen: das ist die fast einhellige Meinung der Forschung.<sup>1</sup>

V 27 „... nur der Rest wird gerettet werden“ - ein Gerichtswort, und damit erhält V 28 bei seiner kausalen Verknüpfung mit V 27 (γάρ) fast zwangsläufig den gleichen Negativcharakter, zusätzlich gestützt durch die negative Bedeutung des schwierigen λόγον συντέμνων in V 28 (oder hat umgekehrt die negative Auffassung von λόγον συντέμνων z.B. als „sein Wort verkürzend / zurücknehmend“ den „Gerichtsscharakter“ von V 27/28 bewirkt?). Schließlich war die „Heileinschränkung“, die in dieser Jesajaprophezeiung ja dann für das nicht glaubende Israel ausgesprochen wird, in V 22 mit der Ankündigung des „Unheils“ (κατηρητισμένα εις ἀπώλειαν) für die „Gefäße des Zorns“, d.h. aber für die Juden, die Christus verworfen haben, bereits vorbereitet.<sup>2</sup>

Diese angebliche Inkonsequenz innerhalb von Paulus' alttestamentlichen Zeugnissen muß aus verschiedenen Gründen bezweifelt werden.

<sup>1</sup> Z.B. O.Michel, Der Brief an die Römer, KEK Bd.4 1963, 318; H.W.Schmidt, Der Brief des Paulus an die Römer, Th.Hdb.z.NT Bd.VI, 170; E.Käsemann, An die Römer, Hdb.z.NT Bd.8a, 1973, 262f.; H.Schlier, Der Römerbrief, HThK Bd.VI, 304; U. Wilckens, Der Brief an die Römer, EKK VI,2, 207; P.Stuhlmacher, Der Brief an die Römer, NTD Teilbd.VI, 137; Bauer 1568f; Delling ThWNT 8, 65; EWNT III, 742; J.D.G.Dunn, Romans 9-16, Dallas 1988, 573; C.E.B.Cranfield, The epistle to the Romans Vol.II, Edinburgh 1982/83, 502f. Dagegen spricht Zeller, Juden und Heiden in der Mission des Paulus, 121, V 27/28 den reinen Gerichtscharakter ab, ebenso Schmithals, Der Römerbrief, Gütersloh 1988, 361. Bei D.-A. Koch, Die Schrift als Zeuge des Evangeliums, Beitr.z.hist.Theol. Bd. 69, 1986 findet sich zum ersten Mal, soweit ich sehe, eine positive Auffassung von Röm 27/28 in: 146 - 148.

<sup>2</sup> Z.B. Michel a.a.O. 317; Schmidt a.a.O 168; Wilckens a.a.O.2, 202/203.



1. Der Text, der die alttestamentlichen Zitate v o r b e r e i t e t oder besser, die Textaussage, für die die alttestamentlichen Zitate Beweise der Schrift sind, schließt eine Einschränkung der Heilszusage in V 27/28 aus.

In V 24 überträgt Paulus das Ergebnis einer langen Argumentationskette, die auf verschiedene Weise die völlige Souveränität Gottes in der Frage der Erwählung (und Verwerfung) beschreibt, auf die Situation der christlichen Gemeinden: „zu solchen hat er auch erwählt (berufen) u n s“: der relativische Anschluß - οὗς als effizientes Objekt mit prädikativem Charakter neben dem affizierten Objekt ἡμᾶς, beides abhängig von ἐκάλεσεν<sup>3</sup> - stellt in der Anfangsposition die unmittelbare Verknüpfung mit der Aussage von V 23 und hier direkt mit ἐπι σκευή ἐλέους her und hebt durch die Sperrung das eigentliche Objekt „uns“ (ἡμᾶς) pointiert hervor. Dieses „uns“ wird dann sofort - und das ist von der Thematik des ganzen Kapitels her zu erwarten - im Gegenüber und Miteinander von Juden- und Heidenchristen beschrieben. Die alttestamentlichen Beweise (Zitate) für diese Tatsache der Erwählung beider Gruppen der christlichen Gemeinde läßt der Verfasser unmittelbar ohne scharfe syntaktische Trennung (neuer Hauptsatz etwa) durch ein ὡς verknüpft folgen, das den Beweis- und Belegcharakter der folgenden Zitate deutlich macht, und zwar in chiasmischer Form zunächst Beweise für die Erwählung der Heidenchristen (V 25/26), danach erst die für die Erwählung der Judenchristen. Aber eben für die E r w ä h l u n g der Judenchristen: die Progression des Textablaufs, die Kohärenz und zusätzlich die chiasmische Verklammerung machen es evident, daß auch in V 27-29, wie in V 25/26 für die Heidenchristen, die Prophezeiungen des Jesaja als Schriftbeweise für die Erwählung (das ἐκάλεσεν) der Judenchristen stehen müssen.

Daß es sich dabei aber eben nur um Aussagen über Judenchristen handelt und nicht über Juden / Israel allgemein, ist genau so evident, und geht allein schon aus der Wortwahl „uns“ hervor: damit wird die Gemeinde der angesprochenen römischen Christen (aus Juden und Heiden) als allen folgenden alttestamentlichen Belegen vorgeordnete Gruppe bestimmt.

2. Auch der Text unmittelbar n a c h V 27/28 kann helfen, den „Charakter“ des Jesajazitats (ob Gerichts- oder Heilsaussage) zu bestimmen.

Mit Vers 29 bringt Paulus eine zweite Jesajaprophezeiung (προείρηκεν), auch sie als weiteren Schriftbeweis für die Erwählung der Judenchristen. Es ist keine Frage, daß mit Jes 1, 9 Paulus ihre Erwählung vorausgesagt und in der Gegenwart erfüllt sieht.<sup>4</sup> Das zeigt bereits die Formulierung des Textes selbst.<sup>5</sup> Eigentlich hätten a l l e Angehörigen Israels - das ist die Aussage von V 29 - den Zorn Gottes und damit das Schicksal des sprichwörtlichen „Sodom und Gomorrha“ verdient, aber, und damit wird das Ganze eine Heilsaussage, Gottes unverdiente Barmherzigkeit und Gnade (ἔλεος, χάρις) haben einen R e s t gelassen, der die Verheißung Gottes weiter trägt.

Der ganz positive Charakter dieser Aussage zeigt sich schon in der syntaktischen Struktur: der irrealer Bedingungssatz der Vergangenheit entwirft eine Möglichkeit (Sodom / Gomorrha - Schicksal), die aber in der Wirklichkeit gerade n i c h t eingetreten ist. Dazu kommt die in Jes

<sup>3</sup> Vgl. Kühner-Gerth, Ausführliche Grammatik der griechischen Sprache, Neudr. Darmstadt 1966, I § 411,1; Blass-Debrunner-Rehkopf, Grammatik des neutestamentlichen Griechisch, Göttingen<sup>17</sup> 1990, § 157, 2.

<sup>4</sup> Daß das ἡμῖν in V 29 in Beziehung zu dem ἡμᾶς in V 24 steht, ist schon immer betont worden.

<sup>5</sup> Paulus übernimmt diesen Jesajavers ohne Änderung, weil er, so wie er dasteht, die Beweisfunktion erfüllt, die Paulus braucht (Der Verzicht auf das kopulative καὶ am Anfang ist hier selbstverständlich und bedeutungslos).



1, 9 für „Rest“ gewählte Formulierung σπέρμα (Keim), die den Rest als Hoffnungsträger kennzeichnet<sup>6</sup> mit einem Anklang an Gottes Verheißung (Abrahams „Samen“).<sup>7</sup>

So will Paulus sein Zitat aus Jesaja als alttestamentlichen Beleg für die Erwählung der Judenchristen als „Gefäße der Barmherzigkeit“ verstanden haben, und dann muß das gleiche für das erste Zitat in V 27/28 gelten: die äußere Verbindung der beiden Zitate durch καὶ καθώς... macht deutlich, daß beide Aussagen für Paulus auf einer Ebene liegen. Inhaltlich gesehen stellt Paulus zwei Jesajatexte für seinen Schriftbeweis zusammen, die jeweils den Restgedanken als eigentliche Aussage enthalten und so auch inhaltlich in bewußter Parallelisierung nebeneinander stehen.

3. Aber kann, um damit zu beginnen, V 27 so, wie er dasteht, die Erwartung auch erfüllen, die der Prä- und Postkontext nahelegen? Für das Zitat gibt Paulus Jesaja als Verfasser an (Ἡσαΐας δὲ κράζει ὑπὲρ τοῦ Ἰσραήλ), aber er übernimmt Jes 10,22 nicht wörtlich, sondern nimmt Änderungen vor.

Jes 10, 22	Hos 2,1	Röm 9, 27
καὶ ἐὰν γένηται ὁ λαὸς Ἰσραὴλ ὡς ἡ ἄμμος τῆς θαλάσσης τὸ κατάλειμμα αὐτῶν σωθήσεται	καὶ ἦν ὁ ἀριθμὸς τῶν υἱῶν Ἰσραὴλ ὡς ἡ ἄμμος τῆς θαλάσσης, ἣ οὐκ ἐκμετρηθήσεται καὶ ἐξαριθμηθήσεται καὶ ἔσται ἐν τῷ τόπῳ, οὐ ἐρρέθη αὐτοῖς Οὐ λαὸς μου ὑμεῖς, ἐκεῖ κληθήσονται υἱοὶ θεοῦ ζῶντος	ἐὰν ἦ ὁ ἀριθμὸς τῶν υἱῶν Ἰσραὴλ ὡς ἡ ἄμμος τῆς θαλάσσης, τὸ ὑπόλειμμα σωθήσεται

a) Für die Protasis des Bedingungssatzes kombiniert Paulus Jes 10,22 mit Hos 2,1. Dabei wird das Subjekt ausgetauscht: an die Stelle von ὁ λαὸς Ἰσραὴλ (so Jes) tritt nun ὁ ἀριθμὸς τῶν υἱῶν Ἰσραὴλ (so bei Hosea), und nur daran läßt sich überhaupt die Benutzung des Hoseatextes ablesen.<sup>8</sup>

Durch diese enge Verklammerung färbt der Heilscharakter des Hoseatextes, den der Leser vor Augen hat, auch die Prophezeiung über den „Rest“ ganz positiv ein, die in der Gegenüberstellung zur Verheißung der ungeheuer großen Zahl eher als schmerzliche Einschränkung empfunden wird.

b) Mit οἱ υἱοὶ Ἰσραὴλ werden für den mit der Schrift vertrauten Hörer / Leser die Verheißungen wieder aufgenommen, die Gott den Erzvätern gegeben hat: Gen 22,17 und v.a. 32, 13 (vgl. die wörtliche Bezugnahme von Hos 2,1 auf Gen 32,13).<sup>9,10</sup> Diese Verheißungskette ist nun in Erfüllung gegangen, will Paulus sagen.

<sup>6</sup> Vgl. Michel a.a.O.Anm.137; Zeller a.a.O. 121 Anm. 161.

<sup>7</sup> Vgl. z.B. Gen 13,16; 22, 17; 28,14; 32,13.

<sup>8</sup> Dazu kommt, daß Paulus γένηται (Jes) durch ἦ (Hos) ersetzt.

<sup>9</sup> So auch die at. Kommentare zum hebräischen Text von Hosea 2,1 z.B. Weiser ATD 24 p. 23.



c) Nicht unwichtig (und doch fast nie beachtet) ist m.E. die Athetese des einleitenden καί (so in LXX Jes 10,11): die kopulative Funktion, die das καί dort in der Aufzählung mehrerer Prophezeiungen hat (10, 20 καὶ ἔσται... 10, 21 καὶ ἔσται... 10, 22 καὶ ἔάν...), ist hier überflüssig, aber vielleicht will Paulus auch durch die Athetese die konzessive Bedeutung vermeiden, die ein καὶ ἔάν („auch wenn, selbst wenn“) hätte und damit auch die adversative Bedeutung des Hauptsatzes, die dann immer zwangsläufig zur Übersetzung „nur ein Rest“ führt.<sup>11</sup>

Die Neigung zu dieser Deutung wird noch dadurch verstärkt, daß von vielen Kommentatoren in den ἔάν- Satz fälschlich ein i r r e a l e r Sinn hineingelesen wird („wenn auch die Zahl... wäre, nur ein Rest...“). Dabei liegt in dem Bedingungssatz mit ἔάν der „Futurische Fall“ (Eventualis) vor, der fast der Bedeutung eines εἰ mit Ind. Fut. entspricht, mit dem Unterschied, daß im Falle des ἔάν-Satzes „die Bedingung als eine solche hingestellt wird, deren Verwirklichung... zu erwarten steht“.<sup>12</sup> Außerdem ist bei der Wichtigkeit der Zeitumstände der *τεμποράλε* Charakter in diesem Satztyp immer mitgegeben: ἔάν oft fast = ὅταν.

Der ganze Bedingungssatz enthält also zwei Prophezeiungen (ἔάν mit Konj.: die alte Prophezeiung von der unendlich großen Zahl der Söhne Israels; Hauptsatz mit Präd. im Fut.: Rettung des Rests), die so miteinander verknüpft sind, daß die Erfüllung von Prophetie A auch die von Prophetie B garantiert. Im Falle von Röm 9, 27 wird sogar ein zeitliches Zusammenfallen dadurch formuliert, daß die Aoristform γένηται (so in Jes 10, 22) von Paulus<sup>13</sup> durch die Prä-

<sup>10</sup> Koch a.a.O. 168 weist darauf hin, daß οἱ υἱοὶ Ἰσραὴλ statt οὐ λῶς Ἰσραὴλ, das ja für die Gesamtheit stehe, den Restgedanken vorbereiten soll. Aber der Restgedanke (τὸ ὑπόλειμμα) verweist semantisch immer auf den Oppositionsbegriff „das Ganze“, der also auch in οἱ υἱοὶ gehört wird.

<sup>11</sup> Vgl. Bl.-D.-R. § 374 und K.-G.II, 486 f.

<sup>12</sup> K.-G. II, 473, vgl.a. Bl.-D.-R. § 373 und EWNT I, 887.

<sup>13</sup> Man sollte m.E. v.a. nach den Ergebnissen der brilliansten Untersuchung von Dietrich-Alex Koch sehr viel häufiger Änderungen, die die paulinischen Zitate gegenüber der LXX-Fassung aufweisen, einem bewußten Ändererwillen des Verfassers zuschreiben und nur in seltenen Fällen bei der Änderung des LXX-Textes mit einer vorpaulinischen Textfassung rechnen (ein Entscheidungskriterium: die Änderung muß als von Paulus beabsichtigt begründbar sein). Für das Verhältnis und den Umgang des ntl. Verfassers zu / mit der zitierten Schrift gilt m.E. analog das, was K. Aland über das Verhältnis der altchristlichen Schriftsteller zum NT so formuliert hat (in Nestle-Aland Nov.Test.Gr.26.Aufl., Einführung 25 Anm. 4): „Außerdem ist sehr oft schwierig zu entscheiden, ob ein altchristlicher Schriftsteller das ihm selbstverständlich gedächtnismäßig vollständig präsente Neue Testament einfach aus der Erinnerung zitiert oder ob er die von ihm regelmäßig benutzte Handschrift dazu aufgeschlagen hat. Selbst dann kann er den Text für die speziellen Bedürfnisse seines Gedankengangs verändert bzw. umstilisiert haben.“ Wenn das sinngemäß auf die ntl. Verfasser übertragbar ist, kann man hoffen, in den Änderungen Intentionen des Verfassers ablesen zu können, die möglicherweise sogar helfen, den Kontext der Zitate, und d.h. den eigentlichen Autorentext, besser zu verstehen. Dabei kann m.E. der neutestamentliche Verfasser damit rechnen, daß seine Änderungen und die damit verbundene Intention vom Leser verstanden werden, weil diesem der zitierte Text und dessen Kontext gedächtnismäßig präsent sind. Die Gedächtnisfähigkeit des antiken Menschen wird m.E. viel zu sehr unterschätzt und damit auch die Möglichkeit differenzierter und aktiver Rezeption -übrigens auch die genauer mündlicher Überlieferung (Vgl. dazu den wenig bekannten Aufsatz von Wolfgang Schadewaldt, Die Zuverlässigkeit der synoptischen Tradition, in Theol. Beitr. H 5, 1982 (übernommen in *ibw-Journal Sonderbeilage zu H 3* (1983) v.a.22f). Mir scheint, daß auch die typologische Verwendung atl. Gestalten und Begriffe (z.B. Abraham, Sodom und Gomorrha, Melchisedek, Isaaks Opferung, Manna in der Wüste usw.) beim Leser / Hörer die genaue Kenntnis des jeweiligen Kontextes, der Wertung und Deutung der atl. Verfasser, oft sogar die jeweilige Konnotation voraussetzt.

Das ist im übrigen genau so bei literarischen Zitaten von Gestalten und Ereignissen des griechischen Mythos durch antike Autoren (die prototypische Bedeutung von z.B. Herakles, Prometheus, Dädalus, Raub der Helena usw. ist ja dem antiken Leser durch seine Kenntnis des Zusammenhangs geläufig), und es ließen sich sicher



sensform ἦ (aus Hosea 2,1) ersetzt wird, d.h. aber Vorzeitigkeit im Verhältnis von Nebensatz zu Hauptsatz durch Gleichzeitigkeit.

Daß die alte Genesisprophezeiung erfüllte Wirklichkeit in der Gegenwart ist, ist für Paulus und alle Zeitgenossen selbstverständlich: es leben Millionen Juden auf der ganzen Erde.<sup>14</sup> Dann ist aber auch die Prophezeiung von der Rettung des Restes erfüllt: „Wenn die Zahl der Söhne Israels wie der Sand des Meeres ist (und das ist sie), wird (auch) der Rest gerettet werden“ - und mit dem geretteten Rest sind die Judenchristen gemeint.

d) Der Heilscharakter des an sich ambivalenten Restgedankens, den Paulus meint, ist für den Apostel und die Leser bereits durch den Kontext des LXX- Jesajatextes gegeben: LXX Jes 10,22/23 sind dritter Teil einer geradezu anaphorischen Prophezeiungskette, in der auch die beiden ersten Prophezeiungen Heilsausagen über den Rest darstellen.

10,20 καὶ ἔσται... οὐκ ἐτί προστεθήσεται τὸ καταλειφθὲν Ἰσραὴλ, καὶ οἱ σωθέν-  
τες<sup>15</sup> τοῦ Ἰακώβ οὐκ ἐτί πεποιθότες ὦσιν ..., ἀλλ' ἔσονται πεποιθότες ἐπὶ  
τὸν θεόν.....

10,21 καὶ ἔσται τὸ καταλειφθὲν τοῦ Ἰακώβ ἐπὶ θεὸν ἰσχύοντα

10,22 καὶ ἐάν..., τὸ κατάλειμμα αὐτῶν σωθήσεται.

Dabei liegt in 10,22 entsprechend den vorausgehenden Prophezeiungen der Ton ganz auf σωθήσεται. Diese passive Form des Prädikats in der LXX- Fassung kommt den Intentionen des Paulus sicher entgegen, „wird gerettet werden“ / „wird das Heil empfangen“ passt besser zu der Berufung aus Barmherzigkeit und Gnade als das aktive „wird zurückkehren“ oder „wird umkehren“ in der hebräischen Vorlage.

Daß die LXX -Fassung und damit auch Paulus den anaphorischen Artikel<sup>16</sup> vor κατά (ὑπό) λειμμα<sup>17</sup> setzen (d e r Rest), zeigt, daß hier ein fester theologischer Begriff vorliegt,<sup>18</sup> den der Leser in seinen Kontexten und Konnotationen kennt, der Leser des LXX -Textes ebenso wie Adressaten des Römerbriefes, die sich mit diesem „Rest“ identifizieren können und sollen.<sup>19</sup>

Sicher hat Paulus das „σωθήσεται“ des LXX-Textes soteriologisch gesehen und auf Christus hin gedeutet, wie die Verwendung des Begriffs im weiteren Verlauf des Römertextes zeigt (z.B. Röm 10,9 und 13). Röm 11,26, Paulus' „prophetische“ Aussage über das jetzt noch fernstehende Israel „καὶ οὕτως πᾶς Ἰσραὴλ σωθήσεται“, klingt sogar wie eine bewußte Gegenüberstellung zu Röm 9,27 „τὸ ὑπόλειμμα σωθήσεται“: der Rest, der aus Barmherzigkeit berufen wird und das Heil erlangt (die christusgläubigen Juden), ist zugleich der „Keim“ für

---

interessante Parallelen in der ikonographischen Bedeutung und Verwendung biblischer Gestalten und Ereignisse in der gesamten christlichen Kunst aufzeigen.

<sup>14</sup> Das zeigt sehr schön auch Hebr 11, 12 mit deutlicher Beziehung auf die Genesisprophezeiung.

<sup>15</sup> Bezeichnend, daß οἱ σωθέντες geradezu synonym für τὸ καταλειφθὲν steht, ein Passivum divinum, das sicher auch im Subst. κατά / ὑπόλειμμα mitzuhören ist, vgl. V 29 die aktive Formulierung. Diese ganz positive Bedeutung von „Rest“ zeigt sich an vielen Stellen der LXX- Fassung des Jesajabuches: z.B. 4,2f.; 6, 12f.; 24,14f.; 37,31f. (mit der Synonymität von οἱ καταλειμμένοι und οἱ σαρζόμενοι.)

<sup>16</sup> S. Bl.-D.-R. § 252 a und Anm.2.

<sup>17</sup> Die Änderung von κατά- in ὑπόλειμμα bringt keine Bedeutungsänderung, vgl. auch die v.l. κατάλειμμα in verschiedenen Handschriften.

<sup>18</sup> Das stellt Wildberger, Jesaja I.Teilband, in Bibl. Kommentar 1972, 413 auch schon für den hebräischen Text fest; vgl. U. Stegemann, Der Restgedanke des Isaias, BZNF 13 (1969) 176 und Jutta Hausmann, Israels Rest, Beitr.z.Wiss.v.AT und NT,7. Folge H 4 an verschiedenen Stellen.

<sup>19</sup> Paulus tilgt das αὐτῶν des LXX-Textes, wahrscheinlich, weil es schlecht zum neuen Subjekt ὁ ἀριθμὸς des ἐάν- Satzes paßt.



einen Neuanfang, der die sichere Hoffnung gibt, daß einmal das ganze Volk das Heil erlangen wird.

e) Daß Paulus überzeugt ist, daß die von Jesaja prophezeite „Rettung des Restes“ in der Berufung und Erwählung der Judenchristen ihre Erfüllung gefunden hat und damit die Verheißung Gottes für sein Volk nicht hinfällig geworden ist, bestätigt schließlich auch der Anfang von Kap. 11, in dem das Thema wieder aufgenommen und fortgesetzt wird.

„Gott hat sein Volk nicht verstoßen“ (11, 1). Das ist bewiesen durch die Bewahrung des Rests, der aus Gnade erwählt ist (λεῖμμα κατ' ἐκλογὴν χάριτος 11,5) in der Gegenwart (ἐν τῷ νῦν καιρῷ), so wie Gott zur Zeit des Elia einen Rest für sich erhalten hatte (11, 4).<sup>20</sup> Paulus hat, so kann man m.E. sagen, in Röm 9,27 bei dem „τὸ ὑπόλειμμα σωθήσεται“ ein „κατ' ἐκλογὴν (κλῆσιν) χάριτος (ἐλέους)“ mitgehört, wie es durch V 23/24 vorbereitet ist. Um es nochmals anders zu formulieren: die Erwählung der Judenchristen (V 24f.) ist für Paulus die Erfüllung der alttestamentlichen Prophezeiung von der Rettung des Rests. Von der Zahl her gesehen sind auch die Judenchristen eine bloße ἐκλογὴ im Verhältnis zur Gesamtheit der Israeliten, ein kleiner Teil, ein „Rest“, an dem die Verheißung Gottes ihre Erfüllung gefunden hat (vgl. Röm 11,7). Wenn man so den gesamten Kontext und die Art der sprachlichen Formulierung hinzunimmt, verliert das Gegenüber von riesiger Zahl und Rest im Bedingungsgefüge von V 27 im Verständnis des Hörers die scheinbar logisch zwingende Negativfärbung der „Rettung des Rests“, zumal der Septuaginta-Text in Jes 10,22 – und nur den kennen die Adressaten – die „Gerichtsansage“ des masoretischen Textes („Vernichtung ist beschlossen, flutende Gerechtigkeit“) mit entsprechender Negativwirkung auf die vorausgehende Aussage auch nicht in Spuren enthält.

4. Röm 9, 28

Jes 10, 23 (LXX)

λόγον γὰρ συντελῶν καὶ συντέμων  
ποιήσει κύριος ἐπὶ τῆς γῆς

λόγον γὰρ συντελῶν καὶ συντέμων ἐν  
δικαιοσύνῃ, ὅτι λόγον συντετημένον  
ποιήσει ὁ θεὸς ἐν τῇ οἰκουμένῃ ὅλη

T (Jes 10, 23) ἐν δικαιοσύνῃ ὅτι λόγον  
συντετημένον  $\aleph^2$  D F G  $\Psi$  lat sy<sup>h</sup>  
ἐν δικαιοσύνῃ 81 pc

Wenn V 27 eine Heilsaussage enthält, wenn die Aussage über die Rettung des Restes ein Schriftbeweis für die Berufung der Judenchristen ist, - dann ist wegen der kausalen Verknüpfung (γάρ) V 28 eine direkte Begründung dafür, und es muß zu zeigen sein, daß V 28 dieser Erwartung entspricht.

Auch an diesem Jesajazitat (Jes 10,23 LXX) hat Paulus Änderungen vorgenommen: der Text ist gekürzt und komprimiert und dabei in der Gewichtung geändert.<sup>21</sup>

a) *Syntaktisch* gesehen hat Paulus aus einem *Satzgefüge* einen *Satz* gemacht.

<sup>20</sup> In einer gedanklichen Extra(„Retro“)polation beweist Paulus die Identität von „Rest“ und aus Gnaden berufenen Judenchristen mit seiner Person: Röm 11,1f. er ist Jude und ist „berufen“ (vgl. Gal 1, 15). In Apg 9,15 sagt Christus von Paulus „σκευὸς τῆς ἐκλογῆς ἐστίν μοι οὗτος“. Das hört sich wie ein Anklang an Röm 9, 23 an.

<sup>21</sup> Zur folgenden Untersuchung vgl. Koch a.a.O. (v.a.146-148), der sich als erster ausführlich und detailliert mit dem Verhältnis von Jes 10, 23 und Röm 9, 28 beschäftigt hat.



Der Hauptsatz des Jesajatextes ist elliptisch in zweifacher Hinsicht: das für den Hauptsatz gültige Subjekt (ὁ θεός) muß zeugmatisch aus dem Nebensatz ergänzt werden, und zu den Partizipien, die das finite Verb (Prädikat) bilden, fehlt die Kopula (ἔστιν).<sup>22</sup> Diese beiden Partizipien (συντελών καὶ συντέμων) haben λόγον als Objekt und ἐν δικαιοσύνῃ als modale adverbiale Bestimmung.<sup>23</sup> Der sich anschließende kausale Nebensatz, durch ὅτι mit lockerer Subordination eingeleitet,<sup>24</sup> enthält das Subjekt des ganzen Satzgefüges mit dem unmittelbar vorhergehenden futurischen Prädikat ποιήσει, dem seinerseits als Objekt das aus dem Hauptsatz wiederholte λόγον vorausgeht, um das Partizip συντετημημενον erweitert; der ὅτι-Satz schließt parallel zu ἐν δικαιοσύνῃ mit einer adverbialen Bestimmung (des Ortes) ἐν τῇ οἰκουμένῃ ὄλῃ.

Noch ohne Berücksichtigung der semantischen Information lassen Satzbau und Wortstellung Rückschlüsse auf die Intention des LXX- Übersetzers zu: die ungewöhnliche Anfangsstellung des Objekts λόγον, das in der gleichen Position im Nebensatz wiederholt wird, zeigt seine große Bedeutung. Ungewöhnlich und damit Gewichtung signalisierend ist weiter im ὅτι-Satz die direkte Zusammenstellung des Satzkerne Subjekt / Prädikat in der Satzmitte mit gleichzeitiger Umkehrung der üblichen Reihenfolge ὁ θεός ποιήσει > ποιήσει ὁ θεός. Obwohl rein syntaktisch Nebenaussage, erscheint so für den Hörer / Leser λόγον ποιήσει ὁ θεός als die eigentliche Hauptaussage des ganzen Satzgefüges.

Die Verkürzung der paulinischen Fassung ist somit eine Konzentration auf die Kernaussage des LXX-Textes, die die Ellipsen der Vorlage beseitigt und auf die Verdoppelung des Objekts λόγον verzichten kann, zumal die pointierte Anfangsstellung von λόγον eine Apokoinu-Verwendung als Objekt für die Partizipien συντελών καὶ συντέμων und für das Prädikat ποιήσει möglich, ja nötig macht.<sup>25</sup> Besonders nahegelegt war diese Vereinfachung sicher durch die ungewöhnliche partizipiale Prädikatform des LXX - Hauptsatzes ohne Kopula: in der Römerbrieffassung werden daraus ohne jede Änderung participia coniuncta zum Subjekt des Satzes.

Die Verkürzung hat schließlich auch zu dem Verzicht auf die adverbiale Bestimmung ἐν δικαιοσύνῃ, die im LXX- Text das erste Prädikat, und d.h. beide Partizipen<sup>26</sup> erläutert hatte, in der paulinischen Fassung geführt.<sup>27</sup>

b) Nach der mehr formalen Analyse (Satzbau, Wortstellung, Wortfolge usw.) muß nun die inhaltliche, die Bedeutungsseite (Semantik) in die Untersuchung mit einbezogen werden. Für das Verständnis der Kernaussage λόγον ποιήσει ὁ θεός / κύριος kommt alles auf die richtige Deutung von λόγος an.

<sup>22</sup> Vgl. dazu K.-G.I 40 (§ 354).

<sup>23</sup> Das wird später für das Verständnis von συντέμων wichtig sein.

<sup>24</sup> Darum in der Regel Übersetzung mit „denn“, vgl. Bl.-D.-R. § 456, 2.

<sup>25</sup> Die LXX - Fassung, die ausdrücklich λόγον sowohl als Objekt zu dem partizipialen Prädikat des Hauptsatzes als auch zum Prädikat des ὅτι-Satzes hat, macht es unmöglich, in der paulinischen Fassung λόγον nur auf ποιήσει zu beziehen und als Objekt für die Partizipien abzulehnen (so etwa Wilckens u.a.). Auch von der Progression des Textes her wird jeder Leser λόγον sogar eher als Objekt zu den unmittelbar folgenden Partizipien als zu dem weit gesperrten ποιήσει ziehen.

<sup>26</sup> Das ist wichtig für das Verständnis des schwierigen συντέμων (s.u.).

<sup>27</sup> Auf mögliche Gründe für diesen Verzicht, auch für die Änderung des Subjekts ὁ θεός (LXX-Fassung) in κύριος (Römerbrief-Fassung) wird bei der Untersuchung der Bedeutungsseite eingegangen werden.



Wenn ich recht sehe, zweifelt heute kaum jemand mehr daran,<sup>28</sup> daß mit λόγος „Wort Gottes“ gemeint ist,<sup>29</sup> und damit im paulinischen Text (Röm 9,28) das „ὁ λογος τοῦ θεοῦ“ von Röm 9, 6 und auch „τὰ λόγια τοῦ θεοῦ“ von Röm 3, 2 aufgenommen sind.

Dabei ist die sehr weite Bedeutung von „Wort Gottes“, die „Verheißung, Heilszusage“, aber auch „Mahnung, Gerichtsandrohung“ und mehr neutral „Gesetz“ umfaßt, auf die positive Bedeutung eingeschränkt und kann auf mehrfache Weise ausgedrückt werden.<sup>30</sup>

- λόγος in der Bedeutung „Verheißung,Zusage,Heilszusage“, kann, was nicht überrascht, griechisch synonym durch ἐπαγγελία wiedergegeben werden.

Aber je nach der Akzentuierung des immer gleichen Sachverhalts lassen sich weitere Synonyma finden, die in Texten der LXX und im NT fast austauschbar gebraucht werden und sicher bei λόγος τοῦ θεοῦ im Sinne von Röm 9, 28 vom Hörer / Leser beim Verstehen mitklingen:

- Z.B. διαθήκη „Verheißungsbund“ (Gottes mit Israel): das Wort bezieht das Objekt der Heilszusage und seine Verpflichtung, die sich daraus ergibt, stärker mit ein, ohne das Übergewicht auf Seiten Gottes (des Verheißungssubjektes) zu vermindern (darum sicher δια- und nicht συνθήκη) und bringt so den Akzent des Unauflösllichen mit hinein.<sup>31</sup>
- Eng mit διαθήκη verbunden (aber auch mit λόγος und ἐπαγγελία) und auch oft austauschbar<sup>32</sup> damit wird ὄρκος „Eid, Schwur Gottes“ gebraucht. Damit wird noch stärker als bei διαθήκη die Unverbrüchlichkeit und absolute Verbindlichkeit und damit die uneingeschränkte Gültigkeit des „Wortes Gottes“ unterstrichen.<sup>33</sup>
- Man könnte in diese Reihe auch hineinnehmen, ohne daß aber die gleiche Austauschbarkeit besteht, den Begriff der βουλή oder πρόθεσις τοῦ θεοῦ „Ratschluß, Plan, Absicht Gottes“, weil es sich, wie die Textbeispiele zeigen, um den gleichen Sachverhalt handelt, der mit gleichen Formulierungen wie im Falle von „λόγος τοῦ θεοῦ (und den entsprechenden Synonymen) ausgedrückt wird: z.B. Jes 14,22; 46,10; Ps 32,11; Hebr 6,17. „Ratschluß Gottes“ als Vorstufe des „Wortes Gottes“ oder umgekehrt λόγος als „lautgewordene“ βουλή Gottes.

<sup>28</sup> Vgl. z.B. Lietzmann, An die Römer (HNT8) Tübingen <sup>5</sup>1971, 94, Michel a.a.O. 319, Schlier a.a.O. 304, Wilckens a.a.O. 2, 207, Zeller a.a.O.121, in Anm.162 ausdrücklich gegen Dellings Vorschlag „Sache“, Michel ebd. Anm. 33 und Wilckens ebd. Anm. 933 ausdrücklich gegen Käsemanns Vorschlag „Abrechnung“.

<sup>29</sup> Wichtig ist m.E. an dieser Stelle die Feststellung, daß λόγος in dieser Bedeutung innerhalb LXX bedeutungsgleich ersetzt werden kann durch ῥῆμα (ῥήματα) oder durch Relativsatzumschreibungen der Art ὃ, ἃ, ὅσα ἐλάλησεν (z.B. 1Sam 13, 12) oder ὃ, ἃ, ὅσα εἶπεν (z.B. Tobit 14, 45) oder ὅσα (ἐάν) ἐξέλθῃ ἐκ τοῦ στόματος αὐτοῦ (z.B. Num 30,3) oder durch Partizipien τὸ ἐξεληθὲν ἐκ τοῦ στόματος (z.B. 1Sam 1,23); τὰ ἐκπορευόμενα διὰ τῶν χειρῶν μου (z.B. Ps 88, 35). Solche Relativsätze können auch redundant attributiv zu λόγος / ῥῆμα treten.

<sup>30</sup> Vgl. Bauer λόγος 1b (v.a. Hebr 4,2); Sand in EWNT II 34f., oder stellvertretend für unzählige Stellen der Sekundärliteratur H.D.Preuß, Theologie des AT I, Stuttg.1991, 224 f.

<sup>31</sup> Vgl. dazu z.B. Preuß a.a.O.226 und Hegermann EWNT I, 720; zur Bedeutung „Testament“ vgl. Gal 3,15f.

<sup>32</sup> Vgl. dazu z.B. F.Annen, EWNT II 1302 oder Hegermann EWNT I,720, an Texten besonders Jer 4,28 und Hebr 6,13-17.

<sup>33</sup> Als Textbeispiele für die Synonymität / Austauschbarkeit der genannten Begriffe: Wort / Bund: Gen 1,17; 2,4; 12,2; Ex 29,45; Wort / Bund / Eid: Gen 22,16; Ex 32,13; Verheißung / Bund: Gen 8,22; 9,8f; Jes 54,9; Wort / Eid / Bund: 2Sam 7,10; Ps 89,4; 2Sam 25,5; Bund / Wort / Eid: 1Chr 16,15f. usw. So eindrucksvoll dargestellt bei Kutsch in TRE 7, 399 f.



λόγος in dieser positiven Bedeutung von „Verheißung“ (Heilszusage) und den Bedeutungen, die mit λόγος vom Leser assoziiert werden, ist also in Röm 9,28 Objekt der Kernaussage λόγον ποιήσει κύριος und der beiden participia coniuncta συντελών καὶ συντέμων.

Dabei sind λόγον ποιεῖν<sup>34</sup> und λόγον συντελεῖν synonyme Formeln: mit λόγον ποιεῖν wird stärker das „Umsetzen in die Wirklichkeit“, das „Verwirklichen“, mit λόγον συντελεῖν das „Zu - Ende - Bringen“, „Zum - Ziel - Bringen“, das „Erfüllen“ betont.<sup>35</sup>

So ergibt sich folgende vorläufige Übersetzung von Röm 9,28:

„Denn sein Wort zum Ziel bringend (erfüllend) und συντέμων wird es der Herr verwirklichen auf Erden.“ oder „Denn als einer, der sein Wort zum Ziel bringt (erfüllt) und συντέμνει, wird es der Herr verwirklichen auf Erden“.

Es ist m.E. einleuchtend, daß diese prophetische Aussage von Gottes Festhalten an seiner Verheißung gerade in ihrer Allgemeinformulierung für Paulus eine geeignete Begründung für V 27 darstellt:<sup>36</sup>

<sup>34</sup> Zur Bedeutung und den entsprechenden Belegstellen vgl. Wilckens 2, 207 Anm. 931.

<sup>35</sup> Wobei die Frage bleibt, ob der damalige Rezipient den semantischen Unterschied überhaupt herausgehört hat.

<sup>36</sup> Daß damit die negativen Formulierungen für den gleichen Tatbestand in Röm 9,6 und auch in 3,2 aufgenommen sind, hat man, wie gesagt, schon immer gesehen. Klaus Berger hat in seiner Abhandlung, Abraham in den paulinischen Hauptbriefen, MThZ 17 (1966), 79 Anm. 77 eine eindrucksvolle Analyse und Zusammenstellung dieser Formulierungen vom „Nicht-Dahinfallen-der-Verheißung“ innerhalb der LXX vorgelegt. Darüber hinausgehend läßt sich zeigen, wie diese Feststellung von der unverbrüchlichen Treue Gottes seinem einmal gegebenen Wort gegenüber als ein ständig wiederkehrender *Topos* verschiedene sprachliche Ausprägungen erfahren hat, in denen der λόγος-Begriff durch διαθήκη, ἐπαγγελία, ὄρκος oder entsprechende Umschreibungen ersetzt werden kann ( im Singular oder Plural):

(Die Textstellen der Zusammenstellung sind eine Auswahl; Textbeispiele außerhalb der LXX in Klammern)

- θεός als Subjekt / λόγος (o.ä) als Objekt / Differenzierung durch die Verben (Prädikate) (oder in entsprechender passiver Umschreibung)

**positiv:**

ποιεῖν	Gen 22,16; Num 23,19; 30,3; 1Sam 13, 11; Kl 2,17; Jes 46,10;
verwirklichen	Jer 1,12; Ez 36,36
ἐπιτελεῖν	1Sam 13,12;
συντελεῖν	Kl 2,17; Jes 46,10; 55,11; Tobit 14,4 S
τελειοῦν	(Jos ant... 15,4; H 39,10; 1 Kl 23,5)
τελεῖν	(Apk 17, 17)
vollenden, vollziehen, erfüllen	
πληροῦν	1Kön 22,27
erfüllen	
φυλάσσειν	Dt 7,9; 7,12; 1Kön 8,23; 8,25; Neh 1,5; 9,32; II Esr 11,5
befolgen, einhalten	
τηροῦν	Dan 9,4
erfüllen, halten	
ἰσθάναι	Gen 26,3; Dt 9,5; 17,1; 1Kön 2,4; 12,5; 1. Sam 1,23; Jes 46,10;
durchhalten, erfüllen	Bar 2,1
βεβαιοῦν	(Röm 15,8)
bestätigen, erfüllen	



---

πιστοῦν  
als zuverlässig erweisen

1Kön 8,26; 2Sam 7,25; 1Chr 17,23; 2Chr 6,17

ἐπάγειν

Jos 23,15 (hier ῥήματα als Gerichtswort)

(μιμνήσκεσθαι)

1Chr 16, 15; Ps 110, 5; Ez 16, 60; 32, 13f .

im Gedächtnis haben, Sorge tragen für

negativ:

οὐκ ἀθετεῖν

Ps 88, 5; 131,11; Jes 31,2

nicht aufheben, nicht außer Kraft

setzen

οὐ βεβηλοῦν

Num 30,3; Ps 88,35

eig. nicht entweihen,

hier Gegenbegriff zu ποιεῖν, πληροῦν

οὐ διασκεδανῦναι

Ri 2,1; Jes 14,27

nicht auflösen, aufheben

οὐκ ἀποστρέφειν

Jes 43,13; 45,23; 55,11

nicht ins Gegenteil verkehren,

ungültig machen

(οὐκ ἐπιλανθάνεσθαι)

(= μιμνήσκεσθαι)

Dt 4,31

nicht vergessen

(οὐ μεταμέλεσθαι)

Ps 109,4 (absol.); Jer 4,28 (Gerichtswort)

nicht bereuen

- λόγος (u.ä. als Subjekt) / der Ausgangspunkt von Gott her im Kontext / die Verben (Prädikate) beschreiben differenziert die Unverbrüchlichkeit:

positiv:

εἶναι

Jes 55,11

sein, Bestand haben,

οὕτως ἔσται τὸ ῥῆμα, ὃ ἐὰν ἐξέλθῃ ἐκ τοῦ στόματός μου,

Wirklichkeit werden

οὐ μὴ ἀποστραφῆ, ἕως ἂν συντελεσθῆ, ὅσα ἠθέλησα

Tob 14,4 S...

ὅτι πάντα, ὃ εἶπεν ὁ θεός, συντελεσθήσεται καὶ ἔσται, καὶ οὐ διαπέση ῥῆμα ἐκτῶν λόγων

μένειν/ διαμένειν/ ἐμμένειν

Num 23,19 (von Gott); Ps 32,11; 118, 89; Jes 40,8

bleiben, Bestand haben, gültig sein

ἀπαντᾶν

Tob 14,4 S..

sich begeben,gelingen

καὶ ὅσα ἐλάλησαν οἱ προφῆται..., οὐς ἀπέστειλεν ὁ θεός, πάντα ἀπαντήσῃ

negativ:

οὐ διαφωνεῖν

1Kön 8,56

nicht unstimmig sein



Die Prophezeiung über den geretteten Rest Israels ist jetzt in der Erwählung der Judenchristen erfüllt, und daß es so ist, hat seine von dem Propheten ausgesagte Begründung in der Gewißheit, daß Gott seine Verheißung (sein Wort) in unveränderlicher Treue erfüllen wird.

Das sagt schon der Kernsatz λόγον ποιήσει κύριος aus - und das Partizip συντελών (um von συντέμων noch abzusehen) verstärkt diese Aussage um einen wichtigen Zug, der in der LXX - Fassung sogar die Hauptaussage (das Prädikat des Hauptsatzes) gewesen war: συντελών als prädikatives Partizip zu κύριος, und zwar als Partizip Präsens liefert die Begründung für diese Heilsgewißheit: das „Erfüllen“ (und συντέμνειν ?) eines einmal gegebenen Wortes gehört zu Gottes Wesensart. Er ist einer, der sein Wort erfüllt (und συντέμνει ?) „in seiner Bundestreue“ / ἐν τῇ δικαιοσύνῃ ( so in LXX). „Als einer, der sein Wort erfüllt (und συντέμνει) - das ist eine Prädikation von Gottes Treue und Wahrhaftigkeit“<sup>37</sup> - wird der Herr es verwirklichen“ oder, um das naheliegende logische Verhältnis hervorzuheben: „Weil er einer ist, der sein Wort erfüllt (und συντέμνει), wird es der Herr auf Erden verwirklichen.“

#### 5. Was aber bedeutet „λόγον συντέμνειν“?

Der unmittelbare und der weitere Kontext in der hier vorgetragenen Deutung schließen m.E. die negative Bedeutung, den „Gerichtscharakter“ und damit die Einschränkung der Erfüllungsaussage (συντελών) aus, den fast alle Interpreten darin gesehen haben und sehen: λόγον συντέμνειν = „sein Wort (seine Zusage) kürzen / einschränken“.<sup>38</sup> Diese Negativbedeutung wird außerdem ausgeschlossen durch die von Paulus nicht übernommene (aber in einigen NT - Handschriften überlieferte) Adverbialbestimmung ἐν δικαιοσύνῃ / in seiner Bundestreue,<sup>39</sup> die natürlich nicht nur für συντελών, sondern auch für συντέμων gilt.<sup>40</sup>

οὐκ ἐλαττονωθῆναι  
nicht verkürzt werden

Tobit 14,4 S  
...καὶ οὐ μὴδὲν ἐλαττονωθῆ ἐκ πάντων τῶν ῥημάτων

- Unverbrüchlichkeit durch Adjektive

ἀλήθινος 2Sam 7,28 καὶ οἱ λόγοι σου ἔσονται ἀλήθινοι (Apk 19, 9)

wahr, unverbrüchlich

πιστός, εὐήθης Ps 33,4; 58,29

zuverlässig

βέβαιος (Röm 4,16; Hebr 2,2 u. 3,14; 2Petr 1,19)

fest, gewiß, zuverlässig

- Hierher gehören indirekt die zahllosen Prädikationen Gottes als ἀλήθης, πιστός usw.z.B. Dt 32,4; Jes 44,7 (1Kor 1, 9; 10, 13; 1Thess 5,24; Hebr 10,23) oder die substantivischen Aussagen über die ἀλήθεια τοῦ θεοῦ.

<sup>37</sup> Das Partizip Präsens „legt dem Subjekt ein charakteristisches Merkmal, eine dauernde Eigenschaft, einen bleibenden Zustand bei“ (so K.-G.I § 353 Anm.3 vom Part.Pr. mit εἶναι als Prädikat). Dabei drückt das präd. Partizip noch stärker als das präd. Adjektiv die wesensmäßige Art des Handelns, das Dynamische gegenüber dem Statischen der Eigenschaftsbeschreibung aus.

<sup>38</sup> Z.B. Michel a.a.O.317 f; Schmidt a.a.O.170; Schlier a.a.O.304; Wilckens a.a.O. 2, 29 usw.

<sup>39</sup> Zu δικαιοσύνῃ in dieser Bedeutung vgl. z.B. Kertelge EWNT I, 790 f; Wilckens a.a.O. I, 212 f.



Schließlich ist bei der üblichen Auffassung „Wort verkürzen“, die ja von den paganen Vergleichsstellen her sich als einzige belegbare Bedeutung anzubieten scheint, übersehen worden, daß es sich bei λόγον συντέμνειν um einen Terminus der Rhetorik handelt, der einen bestimmten Sprachstil beschreibt, die συντομία λόγου als eine der drei „virtutes narrationis“ (neben „Kürze“ auch „Klarheit“ und „Glaubwürdigkeit“ der Rede). Das „Zuviel“ der Rede (supervacua, Weitschweifigkeit usw.) muß „zusammen- / abgeschnitten“ werden (lat. orationem recidere / concidere; davon unser Ausdruck „konzise Redeweise“).<sup>41</sup> In diesem Zusammenhang ist λόγος immer = λέξις, oratio, Rede, Sprachform (und λόγον συντέμνειν meint „die Rede straffen, verknapfen“, „sich kurz fassen“, d.h. es geht um Knappheit und Gedrängtheit des Redestils) und hat damit eine völlig andere Bedeutung als in Jes 10,23 und Röm 9,28. So ist dort die Bedeutung „sein Wort verkürzen / einschränken“ nicht vertretbar und damit der „Gerichtsscharakter“ von λόγον συντέμνων nicht vorhanden.

Ein zweiter Deutungsversuch der Forschung geht von der Adverbbildung συντόμως in der griechischen Literatur aus und schlägt analog für συντέμνειν die Bedeutung der „zeitlichen Raschheit“ vor:

Delling ThWNT 8, 65, 10 f. „συντέμνειν ... bedeutet die Kürze, die Raschheit, mit der Gott handeln wird“.

Zeller a.a.O.121 Anm.164 „zusammen mit συντελών wird es die unverzügliche Ausführung des Wortes ausdrücken.“

Koch a.a.O. 146 f (am ausführlichsten und scharfsinnigsten und als einziger in ständiger Auseinandersetzung mit den entsprechenden hebräischen und LXX - Texten): „Die LXX Übersetzung<sup>42</sup> ist also wiederzugeben: „Denn er wird das Wort vollenden und rasch beenden in Gerechtigkeit, denn ein rasch beendetes Wort wird er auf der ganzen Erde durchführen.“<sup>43</sup>

In dieser Auffassung ist συντέμνων ein Synonym von συντελών, das gewissermaßen explikativ zur Bedeutung des „Erfüllens“ den Akzent der „Raschheit“ hinzufügt, sodaß das Wortpaar fast als Hendiadyoin aufzufassen ist.

Auch gegen diese Bedeutung von συντέμνειν sind m.E. Einwände zu erheben:

a) Wenn man die Bedeutung des Adverbs συντόμως (im zeitlichen Sinn) innerhalb der griechischen Literatur untersucht, stellt man fest, daß das Adverb in allen Fällen<sup>44</sup> das Moment der „Raschheit“ noch erheblich gesteigert enthält: es drückt immer eine schlagartige, sofortige, prompte, unmittelbare, umgehende, unverzügliche (L/S „immediately“) Reaktion auf eine vorausgehende Aktion aus.

<sup>40</sup> Von der Wortstellung her ja sogar eher für συντέμνων. Interessant in diesem Zusammenhang ist eine Stelle wie Tobit 14, 4 S... και ου μηδεν ελαττωθη εκ παντων των ρημάτων („und nichts soll verkürzt werden von allen Worten“).

<sup>41</sup> Vgl. Arist. Rhet III, 6; Lausberg, Handbuch der lit. Rhetorik II, München 1960, § 297 ff. Einige säkulare Belegstellen dazu: Aisch. Eu 585; Soph. Ant 446; Plat Prot 334 D; Tim 25 C; In gleicher Weise verwendet die patristische Literatur λόγον συντέμνειν: z.B. Greg. Nys. hom 14 (M 44 1077c); Leontius Byz. Contra Nest. 1 (M 86 1297 B); in LXX in dieser Bedeutung nur 2Makk 10, 10.

<sup>42</sup> Entsprechend wäre die Übersetzung von Röm 9, 28 zu formulieren.

<sup>43</sup> Vgl. auch p. 147 Anm. 32 mit dem Verweis auf Liddell / Scott 1726 und Bauer 1568.

<sup>44</sup> Vgl. z.B. Soph. OR 810; Xen. Hell 3,4,15; s.a. Prov 13, 23; 23, 28.



Das rasche, prompte Beenden des Wortes (der Verheißung) ist aber nicht die Art, wie Gott mit seinem „Wort“ verfährt: er kann die Menschen seines Volkes warten lassen, sein Zorn kann die Verwirklichung aussetzen und hinausschieben, ohne sie doch aufzugeben (genau das wird ja wenige Verse vorher in 9,22 formuliert), und auch die Erfüllung eines Gerichtswortes kann sich verzögern - Gottes μακροθυμία wird da sichtbar, seine Langmut, meistens als Ausdruck seiner Barmherzigkeit und Güte und eben seiner zuverlässigen Treue, die die Erfüllung seines Wortes niemals aus den Augen verliert.<sup>45</sup>

So kann m.E. auch die Deutung von λόγον συντέμνειν als „sein Wort rasch beenden“ keine mögliche Lösung sein.<sup>46</sup>

b) Das wird außerdem durch eine Beobachtung am zweiten Teil der LXX-Vorlage „ὅτι λόγον συντετημένον ποιήσει ὁ θεὸς ἐν τῇ οἰκουμένῃ ὅλη“ bestätigt:

Daß nämlich in der Attributsfunktion neben λόγον nicht beide Worte des Paares συντελών καὶ συντέμων wieder aufgenommen werden,<sup>47</sup> ist m.E. nur so zu erklären: λόγον συντελεσμένον ergäbe ja bei der Bedeutungsgleichheit von λόγον συντελεῖν mit λόγον ποιεῖν die absurde Tautologie: „denn der Herr wird das erfüllte (rasch beendete) Wort erfüllen (verwirklichen)“,<sup>48</sup> und darum wird im Jesajateext συντελών nicht als attributives part. perf. pass. zu λόγον wieder aufgenommen, kann gar nicht wieder aufgenommen werden.

Dann aber ist genauso klar, daß συντέμων für den Verfasser kein Synonym von συντελών ist, ja die attributive Verwendung als part. perf. pass. macht deutlich, daß συντετημένον einen „Vorgang“ beschreibt, der mit dem Wort (der Verheißung) in der Vergangenheit geschehen und noch in der Gegenwart gültig ist (dabei ist selbstverständlich, daß Gott der Urheber des „Vorgangs“ ist). Das Gegenüber von λόγον συντετημένον und (λόγον) ποιήσει läßt dann sogar an ein konträres Bedeutungsverhältnis zwischen beiden denken.

6. Aber wie kann συντέμνειν in diesen Bedeutungsbereich hineingehören?<sup>49</sup>

Man sollte die Bedeutung heranziehen, die συντέμνειν, unabhängig von der syntaktischen Verbindung mit λόγον, an andern Stellen der Septuaginta oder anderer griechischer Übersetzungen des AT hat.

a) Das griechische Verb wird viermal zur Übersetzung von Formen der hebr. Wurzel ḥ a r a ṣ ( ḥ r ṣ ) verwendet,<sup>50</sup> neben Jes 10,22/23 und Jes 28,22 (dort auch in der Verbindung mit συντελεῖν) Dan Theod 9,26 und Dan 5,26/28 (dort auch in der Verbindung mit συντελεῖν).

<sup>45</sup> Vgl. Röm 2,4; 3,3; auch 2Petr 3,9.

<sup>46</sup> Koch meint, als Stütze dafür die Bedeutung „rasch beenden“ aus anderen LXX - Stellen nachweisen zu können: dazu die Besprechung der Stellen in I,6.

<sup>47</sup> So erwartet es eigentlich Koch und gibt eine nicht überzeugende Erklärung dafür, daß nur eines der beiden Partizipien verwendet ist.

<sup>48</sup> So übrigens Koch, ohne sich an der Tautologie zu stoßen.

<sup>49</sup> D.h. es muß nach der negativen Ausschließung der bisherigen Deutungsversuche nun positiv versucht werden zu zeigen, was λόγον συντέμνειν stattdessen bedeuten kann.

<sup>50</sup> Vgl. Theologisches Wörterbuch zum AT (ThWAT) ed. Botterweck/ Ringgren III, 230 f und Gesenius / Buhl, Hebr. und aram. Hdwb. über d. AT, 262.



Die Wörterbücher notieren für alle Stellen die für das AT gebräuchlichste Bedeutung to decree, to designate, festlegen, festsetzen, beschließen.<sup>51</sup>

- Dan Theod 9,26  
ἕως τέλους πολέμου συντετημένου  
bis zum Ende des beschlossenen Krieges
- Jes 28,22 (mit besonderer Nähe zu den Formulierungen von Jes 10,22/23)  
διότι συντετελεσμένα καὶ συντετημένα πράγματα ἤκουσα παρὰ κυρίου σαβαωθ, ἃ ποιήσει ἐπὶ πάσαν τὴν γῆν

In einer Vision / Audition<sup>52</sup> („Ich habe gehört vom Herrn Zebaoth“) hat der Prophet die künftigen weltweiten Ereignisse / Geschehnisse<sup>53</sup> in ihrem komplexen Verlauf (mit Anfang und Ende) enthüllt bekommen:<sup>54</sup> „denn als vollendet und beschlossen<sup>55</sup> habe ich die Ereignisse vom Herrn Zebaoth gehört“ oder „denn als vollendete und beschlossene Ereignisse habe ich vom Herrn Zebaoth gehört“ und darauf bezogen der Relativsatz „die er (dann so in der geschichtlichen Wirklichkeit) über die ganze Erde hin verwirklichen wird.“<sup>56</sup>

- Dan 5,26-28 in der LXX Übersetzung:  
ἡρίθμηται ὁ χρόνος σου τῆς βασιλείας,  
ἀπολήγει ἡ βασιλεία σου,  
συντέτμηται<sup>57</sup> καὶ συντετέλεσται ἡ βασιλεία σου...

Dan 5,26 in der Theod. Übersetzung:

μάνη, ἐμέτρησεν ὁ θεὸς τὴν βασιλείαν σου καὶ ἐπλήρωσεν αὐτήν ...

In beiden Texten liegt der Anfang von Daniels Deutung der Menetekel-Inschrift an der Wand des Palastes von Babylon vor.<sup>58</sup>

Die knappere Theodot-Version in der Übersetzung: „Gott hat deine Königsherrschaft zugemessen / festgelegt<sup>59</sup> und sie (nun) erfüllt / zu Ende gebracht.“

<sup>51</sup> Vgl. ThWAT III,230 I, 1 und Gesenius, 268; dazu auch ThWAT III, 231 und 236: Auch „in den Targumen, in der Midraschliteratur und im Talmud bedeutet *h a r a s* „to dig a cavity, cut a trench“ und „to decree, to designate“; III, 232 weist Botterweck darauf hin, daß *h a r a s* auch in Qumran die „bestimmte“ Zeit (1 QS 4, 20, 25; 1 QM 15, 6) und das „beschlossene“ Ende (1 QH 3, 36) bezeichnet.

<sup>52</sup> Vgl. z.B. Kaiser, ATD 18, 204.

<sup>53</sup> Zu dieser Bedeutung von *πράγματα* vgl. Bauer 1397.

<sup>54</sup> *πράγματα* als Objekt zu *ἤκουσα* mit den prädikativen Partizipien *συντετελεσμένα* und *συντετημένα*.

<sup>55</sup> Über die „unnatürliche“ Reihenfolge vgl.u. 7a) Abschn.4

<sup>56</sup> Die Wortstellung nach *ἤκουσα* legt es nahe, in *παρὰ τοῦ κυρίου* den Urheber der Offenbarung zu sehen, aber der Hörer / Leser kann es sicher sinngemäß als Urheberangabe auch zu den passiven Partizipien ziehen.

<sup>57</sup> Koch a.a.O. 149 Anm. 45 nimmt auch hier, wie für Jes 10,22/23 und 28,22 die Bedeutung „rasch beenden“ an (als ein Rückgriff auf die Jesajastellen).

<sup>58</sup> LXX „Dies ist die Deutung der Schrift“; Theod. „Dies ist die Deutung des Wortes“.

<sup>59</sup> Zu *μετρεῖν* vgl. Bauer 1042,2 (bemerkenswert ist, daß in der Theodot-Fassung eine aktive Form verwendet ist mit Gott als Subjekt, während in den übrigen Texten, auch in der Fassung der LXX, meistens passive bevorzugt werden).



Dieselbe Aussage findet sich in anderer, erweiterter Formulierung in der LXX Fassung. Übersetzung der ersten beiden Sätze: „Gezählt (zugemessen) ist die Zeit deiner Königsherrschaft, zu Ende geht deine Königsherrschaft“. ήρίθμηται (im pass. div.) entspricht ἐμέτρησεν,<sup>60</sup> das intransitive ἀπολήγει ή βασιλεία ist sachlich dem ἐπλήρωσεν<sup>61</sup> αὐτήν gleich. Es ist m.E. ganz eindeutig, daß die LXX Übersetzung mit „ συντέμνεται καὶ συν - τετέλεστα ή βασιλεία σου“ - dem Eindringlichkeitscharakter von Prophezeiungen entsprechend - eine Dublette zur vorhergehenden Formulierung der Prophezeiung bringt: συντετέλεστα = ἀπολήγει = (ἐπλήρωσεν), dann ist aber mit Sicherheit συντέμνεται = ήρίθμηται<sup>62</sup> = (ἐμέτρησεν): „festgelegt und (nun) zu Ende gebracht ist deine Königsherrschaft“.

Die Opposition von ἀριθμῆσθαι / μετρεῖσθαι / συντέμνεσθαι zu ἀπολήγειν / συντελεῖσθαι zeigt, daß in allen Formulierungen Entstehung und Abschluß, Beschluß und Ausführung, Festlegung und Erfüllung der Prophezeiung ausgedrückt werden sollen.

b) Einmal wird συντέμνειν als Übersetzung der Wurzel  $\eta \text{ } \eta \text{ } \eta$  verwendet und zwar als ἅπαξ λεγόμενον im niph. pf.:

- Dan Theod 9, 24

ἐβδομήκοντα ἐβδομάδες συνετήθησαν ἐπὶ τὸν λαόν σου καί...

(Siebzig Wochen sind beschlossen worden gegen dein Volk...)

Auch hier hat συντέμνειν die Bedeutung „bestimmen / festlegen / beschließen“.

Daß diese Bedeutung anzusetzen ist, ist in diesem Fall sogar durch eine Art „innersprachlicher Bilingue“ gesichert: der LXX Übersetzer hat, bei im übrigen gleicher Formulierung, statt συνετήθησαν das für ihn offensichtlich bedeutungsgleiche ἐκρίθησαν gewählt, dessen Bedeutung „sie wurden beschlossen / festgelegt“ unstrittig durch andere Textstellen belegt wird.<sup>63</sup> (Dan 9,24 ἐβδομήκοντα ἐβδομάδες ἐκρίθησαν ἐπὶ τὸν λαόν σου...)

7. a) Bei beiden hebräischen Wurzeln, die den Übersetzungen mit συντέμνειν zugrundeliegen, ist gemeinsam, daß sie die Grundbedeutung „schneiden“ haben,<sup>64</sup> und daß, wie gezeigt, die sekundäre (übertragene) Bedeutung von  $h \text{ } a \text{ } r \text{ } a \text{ } s$  „festlegen, festsetzen, beschließen“ im AT die gebräuchlichste ist, die Form von  $h \text{ } a \text{ } t \text{ } k \text{ } j \text{ } a$  nur in dieser Bedeutung vorkommt. Fast immer finden sie sich in prophetischen (eschatologischen) Texten, in denen eine Zukunftsankündigung als von JHWH „beschlossen und festgelegt“ gegeben und oft auch schon in ihrer Erfüllung und Verwirklichung geschaut wird. Man kann vielleicht vermuten, daß die übertragene Bedeutung so zustande kommt, daß das „Beschließen und Festlegen“ eines Zukunfts-

<sup>60</sup> Plat Rep 348 a z.B. zeigt die Bedeutungsähnlichkeit von ἀριθμῆναι und μετρεῖν.

<sup>61</sup> Vgl. Bauer 1349,2 ; EWNT III, 2 ( 257).

<sup>62</sup> Daß diese Deutung stimmt, zeigt auch Hiob 14, 5, wo der LXX Übersetzer das part. pass. von  $h \text{ } a \text{ } r \text{ } a \text{ } s$  mit ἀριθμητοὶ wiedergibt, er hätte auch συντετημημένοι sagen können.

<sup>63</sup> Z.B. Sap 8,9; 13,9; 1Makk 11,33; 3Makk 1,6; bes. wichtig Dan 4,26; im NT z.B. Apg 16,4; vgl. auch Bauer 916.

<sup>64</sup> Vgl. ThWAT III 230 I,1 und Gesenius 262 u.268.



ereignisses als ein „Schneiden“ (Heraus- oder Abschneiden) aus einer unendlichen Fülle möglicher Zukunftsentwicklungen gesehen und gedeutet wird.<sup>65</sup>

So liegt es nahe anzunehmen, daß die erstaunliche Äquivalenz des Grundbedeutungsbereichs von συντέμνειν bzw. τέμνειν<sup>66</sup> mit dem Grundbedeutungsbereich von ἡ α ρ α §<sup>67</sup> und ἡ α τ α κ zur Äquivalenz auch im übertragenen Bedeutungsbereich geführt hat.<sup>68</sup>

Diese aus den übrigen Jesaja- und Danieltexten erschlossene Bedeutung von συντέμνειν paßt auch für Jesaja 10,22<sup>69</sup> und Römer 9,28 - sie entspricht genau den Erwartungen, die der Kontext nahe gelegt hatte.

Dabei sollte die Abfolge συντελών – συντέμων (vollendend / erfüllend - beschließend / festlegend) statt der natürlichen Reihenfolge συντέμων – συντελών keinen Einwand hervor-

<sup>65</sup> Daß aber auch ohne prophetischen Kontext ein „Festlegen, Sich-zu-etwas-entschließen, Beschließen“ offensichtlich als ein jeweiliges „Abschneiden“, „Abtrennen“ aller auch möglichen Festlegungen und Entscheidungen usw. empfunden wird, legen Analogiebildungen (auch in anderen Sprachen) nahe, die ebenfalls von einer Grundbedeutung „schneiden“ (oder „trennen, sondern“) ausgehen und als übertragene Bedeutung „bestimmen, entscheiden, festlegen, beschließen“ haben:

a) das lateinische decidere (s. Georges 1913) Grundbedeutung „abschneiden, wegschneiden“, dann im rhetorischen Kontext „etwas kurz und bündig ausdrücken“ (vgl. λόγον συντέμνειν), schließlich „eine Sache bestimmen, Abkommen treffen“ usw. (davon englisch decide „bestimmen, festsetzen, beschließen, sich zu etwas entschließen“)

b) κρίνειν Grdbd. „scheiden, sondern, trennen“, übertragen: „festsetzen, beschließen“

c) dazu lateinisch cerno (\* crino vgl. cribrum Sieb) Grdbd. „sichten, scheiden“; übertragen: „sich für etwas entscheiden, beschließen“

d) im Dtsch. könnte man „scheiden“ (\* idg. scheiden, schneiden, vgl. z.B. Wahrig, Deutsches Wörterbuch, Berlin 1972, 3078) mit dem Kompositum „entscheiden = festlegen, bestimmen“ vergleichen.

<sup>66</sup> Die Präposition συν bewirkt im Kompositum nur eine Verstärkung des Simplex (übrigens auch im Verhältnis von συντελείν und τελείν); vgl. z.B. Pape, der als Beispiel dafür gerade συντέμνειν wählt.

<sup>67</sup> Vgl. etwa ἡ α ρ α § in der Bedeutung „eine Furche schneiden / ziehen“ (ThWAT III, 236) mit τάφρον τέμνεσθαι (Liddell / Scott τέμνω VI, 2 („Graben schneiden / ziehen“)) oder Pape τέμνω 2.

<sup>68</sup> Nicht auszuschließen ist vielleicht, daß die auch noch in hellenistischer Zeit (vgl. z.B. Pol 21,32,9; 29, 2, 6) gebräuchliche Formel ὄρκια τέμνειν (τάμνειν) in der Bedeutung „einen Vertrag / Bündnis / Bund schließen“ dabei eine Rolle gespielt haben könnte. Schon bei Homer verschiebt sich die ursprüngliche Bedeutung (Beschreibung des Opferrituals beim Schließen eines Vertrags) zu einer idiomatischen Wendung: statt ὄρκια kann φιλότητα als Objekt zu τέμνειν (τάμνειν) treten (z.B. Il. 3,73; 99; 276) oder auch συνθεσεία synonym neben ὄρκια gestellt werden (Il. 2,339), und τέμνειν (τάμνειν) kann durch das synonyme τιθέναι ersetzt werden (Od. 24, 546). Bemerkenswert ist auch, daß schon von Homer an dem ὄρκια τέμνειν „einen Vertrag schließen / in Gang setzen“ das ὄρκια τελείν/ φυλάσσειν „einen Vertrag erfüllen“ als zugehöriger Komplementärbegriff gegenüber tritt (z.B. Homer Il. 3, 280; 7, 69; und noch bei Pol XXI, 32, 6).

Diese griechische Wendung wäre eine völlig äquivalente Übersetzung des hebr. k a r a t b e r i t gewesen, das eine verblüffend gleiche Bedeutungsentwicklung durchgemacht hat (dazu Hasel in ThWAT III, v.a. 364 - 366).

Man kann nur vermuten, daß die Entscheidung des LXX Übersetzers, b e r i t nicht mit ὄρκια, σπονδαί, συνθήκη (daß auch συνθήκη denkbar gewesen wäre, zeigt ein Vers wie Sap 12, 21...ὧν πατράσι ὄρκους καὶ συνθήκας ἔδωκας ἀγαθῶν ὑπόσχεων), sondern mit διαθήκη wiederzugeben, zu der dann vorgegebenen (vgl. z.B. Aristoph Av 440 f; dort auch kombiniert mit „Schwur“) Verbindung „διαθήκην διατίθεσθαι“ geführt hat, die in LXX fast ausschließlich verwendet wird (seltener διδόναι, ἰσάναί, ἀνιστάναί u.a.) Zumindest lag dann ein „διαθήκην τέμνειν (συντέμνειν)“ nicht völlig außer Reichweite. Aber das sind natürlich nur Gedankenspiele.

<sup>69</sup> Das Abhängigkeitsverhältnis der Stellen untereinander ist schwer zu entscheiden, jedenfalls liegt die besondere Nähe von Jes 28,22 zu Jes 10,23 auf der Hand: die Austauschbarkeit von λόγος und πράγμα als mögliche Objekte für συντέμνειν ist gut nachvollziehbar: auch „Wort“ als „Heilszusage“ (Verheißungsbund) ist ein „Ereignis / Geschehen“, das von Gott „beschlossen“ und „festgelegt“ wird (λόγον συντέμνειν - gleichartig λόγον τιθέναι / τίθεσθαι (vgl. z.B. 2Kor 5,19), und in allen Fällen geht es um eine in der Zukunft „sich erfüllende“ Wirklichkeit (ob Heils- oder Gerichtswort).



rufen. Einmal zeigen die Parallelstellen, die das Wortpaar verwenden, die Austauschbarkeit der Begriffe in ihrer Reihenfolge (Jes 28,22 gegenüber Dan 5,26-28). Wichtiger ist, daß in Jes 10,22 bzw. Röm 9,28 die Umkehrung der logischen Abfolge nun den Akzent ganz betont auf die Erfüllung legt und so die Akzentuierung der Hauptaussage λόγον ποιήσει bereits vorbereitet: es liegt also ein bewußtes Hysteronproteron vor.<sup>70</sup>

συντελών – συντέμων sind so ein Wortpaar, das wie viele solcher Paare (auch in anderen Sprachen) Komplexität ausdrückt, indem es gewissermaßen stereoskopisch Ausgangspunkt und Zielpunkt (Anfang und Ende) beschreibt,<sup>71</sup> hier als Prädikation von Gottes Treue und Verlässlichkeit, aber auch von seiner umfassenden Macht und Souveränität,<sup>72</sup> was besonders durch die deutliche Betonung des „Zielpunktes“ (der Erfüllung) zum Ausdruck kommt.<sup>73</sup>

Die enge Zusammengehörigkeit und Entsprechung des Wortpaares wird auch hier, wie oft in solchen Fällen, durch Parechese<sup>74</sup> (oder Alliteration) des anlautenden Konsonanten unterstrichen.<sup>75</sup>

---

<sup>70</sup> Vgl. Bl.-D.-R. § 474, 14 und K.-G.II, 603 „Sie (die Stilfigur) wird angewandt, wenn der in natürlicher Ordnung nachfolgende Begriff oder Gedanke als der gewichtigere, als der Hauptbegriff oder Hauptgedanke dargestellt werden soll“. Bei einem vergleichbaren Wortpaar (Anfangen - Aufhören) m.E. zum ersten Mal in der griech. Literatur schon bei Homer verwendet: Il. 9,97 ἐν σοὶ μὲν λήξω, σέο δ' ἄρξομαι. Vgl. auch Soph. Aias 716 „Alles löscht und entzündet die Zeit“.

<sup>71</sup> Ein gutes Beispiel dafür, daß Ganzheit, Vollkommenheit, Komplexität, Totalität durch ein polares Begriffspaar ausgedrückt wird, ist m.E. für den Zeitbegriff die Formel „Tag und Nacht“, synonym für „immer, ständig, dauernd“, sogar für „ewig“: ἡμέρας καὶ νυκτός, z.B. Lk18,7; Apg 9,24; Apg 4,8; 7,15; 12,10;

14,11; 20,10. Gleichzeitig ist an diesem formelhaften Begriffspaar die Austauschbarkeit der Reihenfolge bei gleicher Bedeutung zu sehen. Statt der im Deutschen nur möglichen (offensichtlich „natürlichen“) Reihenfolge „Tag und Nacht“ findet sich im NT sogar häufiger die Formel „Nacht und Tag“ (νυκτός καὶ ἡμέρας): 1Th 2,9; 3,10; 2Th 3,8; 1Ti 5,5; 2Ti 1,3; mit διά Mk 5,5. νύκτα καὶ ἡμέραν LK 2,37; Apg 20,31; 26,7.

<sup>72</sup> Vgl. Röm 4,21... ὅτι ὁ ἐπίγγελλται (ὁ θεός), δυνατός ἐστίν καὶ ποιῆσαι. Diese Formulierung ist geradezu eine Vorwegnahme von Röm 9,28!

<sup>73</sup> Vgl. für diese Akzentuierung die Selbstvorstellung Jahwes z.B. Jes 44,24 ἐγὼ κύριος ὁ συντελών πάντα. Für das Wortpaar sind zu vergleichen auch die geradezu formelhaften Prädikationen mit der Gegenüberstellung „Erster - Letzter“ z.B. Jes 41,4; 44,6; 48,12; im NT auf Christus übertragen: Apg 1,8; 21,6 („Ich bin das A und O, der Anfang und das Ende“: übrigens ein interessantes Beispiel dafür, daß eine falsche Übersetzung zu einer klassischen Redewendung stärker das grundsätzliche Gegenüber von Gottes Wesensart (er ist einer, der sein Wort beschließt und erfüllt) und der Hoffnung der Erfüllung „hier auf Erden“ (unter den Menschen) betont werden?) und 3. der Austausch von ὁ θεός durch κύριος (interessant ist vielleicht der Hinweis auf die erstaunliche Übereinstimmung des Schlusses von Ex 9, 5 λόγον... ποιήσει κύριος τὸ ῥῆμα ἐπὶ τῆς γῆς mit Röm 9, 28 b λόγον... ποιήσει κύριος ἐπὶ τῆς γῆς). Röm 9, 17 f. zeigt ja, daß Paulus sich bei seinen Überlegungen in Röm 9 mit diesem Exodus - Zusammenhang offensichtlich intensiv beschäftigt hat (s.u.p.20/21).- Aber alle diese Überlegungen müssen rein spekulativ bleiben, freilich auch der Rekurs auf vielleicht von Paulus benutzte Zitat-sammlungen.

<sup>74</sup> Vgl. z.B. Bl. /D./ R. § 488, 2 mit Anm. 7.

<sup>75</sup> Unerklärbar bleiben in der paulinischen Version der Jesajastelle 1. der Verzicht auf ἐν δικαιοσύνη, das mit der Betonung der „Bundestreue“ Gottes vorzüglich den Intentionen des Apostels entsprochen hätte. 2. die Änderung von „ἐν τῇ οἰκουμένη ὅλη“ in „ἐπὶ τῆς γῆς“ (oder sollte statt des Hinweises auf die Universalität von Gottes Erfüllungshandeln stärker das grundsätzliche Gegenüber von Gottes Wesensart (er ist einer, der sein Wort beschließt und erfüllt) und der Hoffnung der Erfüllung „hier auf Erden“ (unter den Menschen) betont werden?) und 3. der Austausch von ὁ θεός durch κύριος (interessant ist vielleicht der Hinweis auf die erstaunliche Übereinstimmung des Schlusses von Ex 9, 5 λόγον... ποιήσει κύριος τὸ ῥῆμα ἐπὶ τῆς γῆς mit Röm 9, 28 b λόγον... ποιήσει κύριος ἐπὶ τῆς γῆς). Röm 9, 17 f. zeigt ja, daß Paulus sich bei seinen Überlegungen in Röm 9 mit diesem Exodus - Zusammenhang offensichtlich intensiv beschäftigt hat (s.u.p.20/21).- Aber alle diese Überlegungen müssen rein spekulativ bleiben, freilich auch der Rekurs auf vielleicht von Paulus benutzte Zitat-sammlungen.



So ergibt sich folgender Übersetzungsvorschlag:

Für Jes 10, 22/23

„Und wenn das Volk Israel wie der Sand am Meer geworden ist, wird der Rest von ihnen gerettet werden; denn Gott ist einer, der sein Wort erfüllt / zu Ende bringt und beschließt / festlegt in seiner Gerechtigkeit (Bundestreue), denn sein (einmal) beschlossenes Wort wird er verwirklichen / erfüllen auf der ganzen bewohnten Erde.“

Für Röm 9, 27/28

„Wenn die Zahl der Söhne Israels ist wie der Sand des Meeres, wird der Rest gerettet werden; denn als einer, der sein Wort erfüllt (zu Ende bringt, vollendet) und beschließt (festlegt), wird es der Herr auf Erden verwirklichen (erfüllen).“

Diese unverbrüchliche Treue Gottes seinem einmal gegebenen Wort gegenüber, die zu seiner Wesensart gehört,<sup>76</sup> ist der Grund dafür daß in der Erwählung der Judenchristen als dem „Heiligen Rest“ die Israel gegebene Verheißung erfüllt ist und die Heidenchristen als die „Söhne Abrahams aus dem Glauben“ dazu gekommen sind, freilich so, daß diese Art der Erfüllung den Erwartungen der Menschen zuwiderläuft.

b) Mit dieser Deutung von Röm 9,27/28 gewinnt man, denke ich, eine theologische Grundauffassung des Paulus auch für diese Textstelle. Das zeigt m.E. eine analoge Aussage in Röm 15, 7f.:

7 „Darum nehmt einander an, wie auch Christus euch (oder uns) angenommen hat zur Ehre Gottes (. ...προσελάβετο ὑμᾶς (ἡμᾶς v.l.)).

8 Denn ich sage: Christus ist um der Wahrhaftigkeit (besser Zuverlässigkeit oder Bundestreue)<sup>77</sup> Gottes willen Diener (der Beschnittenen) der Juden geworden, um die Verheißungen an die Väter festzumachen / zu sichern / zu bestätigen (εἰς τὸ βεβαιῶσαι<sup>78</sup> τὰς ἐπαγγελίας τῶν πατέρων),

9 die Heiden aber rühmen um seines Erbarmens willen Gott...“

Das προσελάβετο ὑμᾶς (ἡμᾶς) (15,7) entspricht sinngemäß (Subj. für alle Aussagen ist hier Χριστός statt θεός / κύριος) dem ... ἐκάλεσεν ἡμᾶς (9, 24). Auch hier folgt die Entfaltung des ὑμᾶς / ἡμᾶς in Judenchristen und Heidenchristen, und im Falle der Judenchristen - da liegt die Analogie - geschieht Christi Rettungshandeln an den Juden (= Judenchristen) a) „um der Wahrhaftigkeit Gottes willen“ ( ὑπὲρ ἀληθείας θεοῦ) und b) „um die Verheißungen an die Väter als zuverlässig zu erweisen, d.h. sie zu erfüllen“ (εἰς τὸ βεβαιῶσαι τὰς ἐπαγγελίας).

So kann man m.E. die paulinische Aussage von Röm 15,7 f. als eine weitere Bestätigung für die Richtigkeit unserer Deutung von Röm 9,27/28 ansehen - beide Textstellen (15,7ff. im erweiterten Kontext) zeigen die gleiche theologische Grundauffassung des Apostels: Berufung der Judenchristen als Erfüllung von Gottes Verheißung an Israel.<sup>79</sup>

<sup>76</sup> So reiht sich die Formulierung von Röm 9,28 in den Katalog von Redewendungen ein, die o. Anm. 36 zusammengestellt sind.

<sup>77</sup> Vgl. Bauer, 691; EWNT I, 140 f.; in LXX Wiedergabe des hebr. <sup>76</sup>mæt in dieser Bedeutung, ebenso ist das Adj. ἀληθής, ἀλήθινος oft = „zuverlässig“ in LXX und NT: s.a. Anm. 36.

<sup>78</sup> Vgl. auch dazu die Anm.36 angegebenen Stellen (auch Röm 4,16; s.a. Schlier ThWNT I, 600 f).

<sup>79</sup> Man darf sicher dazu auch Apg 13,32 stellen, wo der Verf. der Apg Paulus vor Judenchristen in Antiochia sagen läßt: „Und so verkündigen wir euch das Evangelium, daß Gott die Verheißung, die an die Väter ergangen



## II

Die Deutung von Röm 9, 27/28 als Gerichtswort ist in der NT - Forschung fast immer gekoppelt mit der Auffassung von V 22 als einem Hinweis des Paulus auf das Schicksal der Juden, die Christus verworfen haben, und zwar so, daß die eine Deutung die andere stützt.<sup>80</sup>

Darum soll zum Schluß - nur ganz skizzenhaft<sup>81</sup> - der Versuch gemacht werden, V 22 (u.23) im Zusammenhang mit der vorausgehenden Argumentation zu sehen.

„Israel hat das Gesetz verfehlt. Warum? Weil es ihm nicht um die Gerechtigkeit aus Glauben, sondern um die Gerechtigkeit aus Werken ging“ (9,31/32). „Sie haben Christus verworfen (9,33), und ohne Glauben an ihn können sie nicht gerettet werden (10,1)“.

Ist damit die Verheißung, die Heilszusage Gottes an Israel hinfällig geworden? Das ist die Frage, um die es Paulus in Kapitel 9 von Vers 1 an geht.

Von diesem ersten Vers an fällt auf, mit welcher Zurückhaltung Paulus von der Ausschaltung der Israeliten als Verheißungsträgern spricht, die Christus nicht als ihren Retter angenommen haben, ja er spricht überhaupt nicht davon! Der Leser muß es fast scharfsinnig erschließen: aus dem unablässigen Schmerz des Apostels (V 2), aus seinem Wunsch, für seine Brüder *ἀνάθεμα* zu sein (V 3), aus seiner Aussage V 6 „Aber ich sage damit nicht, daß Gottes Wort hinfällig geworden wäre.“

Statt dessen hebt er hervor, daß sie seine Brüder *κατὰ σάρκα* sind und damit Israeliten, denen alle großen und wertvollen Vorzüge des Gottesvolkes gehören.<sup>82</sup> Daß aber die Zugehörigkeit zum Volk Gottes mit allen kostbaren Vorzügen, daß die Abstammung von Abraham (V 7), daß fromme Werke (V 12), daß „Wille und Laufen“<sup>83</sup> (V 16) nicht - wie es menschlicher Erwartung und menschlichem Gerechtigkeitsgefühl entspräche - die Erwählung Gottes (und damit das Gerettetwerden) garantiert, will Paulus zeigen. Ja, er weist sogar nach, daß Gottes Barmherzigkeit ( *ἔλεος, χάρις*) gerade die erwählt, die nicht als Erwählungsträger erwartet werden oder erwartet werden können, daß aber Gott damit gerade nicht die Verheißung / Heilszusage zurücknimmt, sondern sie ändert, ja *παρὰ δόξαν* erfüllt.

Ein weiteres Indiz dafür ist, daß Paulus bei seiner Argumentation in 9,1-13 den sonst so wichtigen und breit ausgeführten Hinweis auf den Glauben als Voraussetzung von Erwählung und Gerettetwerden auf Seiten des Menschen völlig ausblendet, damit hier ganz eindeutig nur die Alternative herauskommt: nicht menschliche Leistung zählt, sondern nur Gottes völlig freie Wahl und Barmherzigkeit ( V 12 „*οὐκ ἐξ ἔργων, ἀλλ' ἐκ τοῦ καλοῦντος*“, V 16 „*οὐ τοῦ θέλοντος οὐδὲ τοῦ τρέχοντος, ἀλλὰ τοῦ ἐλεοῦντος*<sup>84</sup> θεοῦ“).

---

ist, an uns, ihren Kindern, erfüllt hat, indem er Jesus auferweckt hat.“

(...τὴν πρὸς τοὺς πατέρας ἐπαγγελίαν γενομένην..ἐκπεπλήρωκεν τοῖς τέκνοις ἡμῖν...).

<sup>80</sup> Z.B. Wilckens a.a.O.II,204 f. „Paulus aber bezieht dies (scil. Aufschub des göttlichen Zorns bis zum Endgericht) auf die Juden...“

<sup>81</sup> Darum wird hier auf eine Auseinandersetzung mit der umfangreichen Literatur ganz verzichtet - der mit der Forschung vertraute Leser wird die Übereinstimmungen und Abweichungen vor Augen haben. Bei einer Diskussion hätten neben den Kommentaren die umfangreiche Fachliteratur zu Röm 9,6-29 herangezogen werden müssen ( vgl. die Zusammenstellung bei K.Haacker, Der Brief des Paulus an die Römer, Leipzig 1999, 188), zu den alttestamentlichen Zitaten natürlich A.-D. Koch, s.Anm.1.

<sup>82</sup> Den Besitzcharakter signalisiert der possessive Genetiv *ᾧν*.

<sup>83</sup> = Eifer und Anstrengung (vgl. 10,2); s.a. Bauer zu *τρέχειν* 2, 1646; EWNT III, 884.

<sup>84</sup> Die Partizipien statt möglicher Substantive heben noch stärker das Handeln Gottes hervor.



Die beiden Beispiele aus der Vätergeschichte sollen das eindrücklich belegen:

In beiden Fällen müßten nach dem Rechtsempfinden und den gültigen Sitten die Erstgeborenen / πρωτότοκοι Ismael und Esau die Erben und Segensträger (Verheißungsträger) sein. Der Genesiskontext, den jeder Leser kennt und bei der Namensnennung assoziiert, macht das besonders deutlich: die beiden „Erzväter“ (als die ersten Verheißungsträger) sind dafür, daß diese Erstgeborenen, denen das Erbe zusteht, so wie es zu erwarten wäre, den Segen und damit die Heilszusage bekommen: Gen 21,11 Abraham wehrt sich gegen Sarahs Wunsch, Ismael vom Erbe auszuschließen; Gen 27,4 Isaak bereitet Esaus Segnung vor.

Darum ist die Nennung Sarahs und Rebekkas wichtig, weil sie gleichsam als Gottes Werkzeuge dafür sorgen, daß die von Gott Erwählten die Verheißungsträger werden: Gen 21, 10,12 Gott bestätigt Sarahs Haltung; Gen 27,5f. Rebekka verschafft Jakob den Segen sogar mit betrügerischen Mitteln. Im Falle Ismaels ist das noch verständlich, weil er der Erstgeborene, aber Sohn einer Sklavin ist; im Falle Esaus liegt nach der Meinung des Paulus ein besonders prägnantes Beispiel für Gottes erwählenden Ratschluß vor: „Gutes- oder- böses- Tun“ ist als Grund ausgeschlossen, Gottes Erwählung erfolgte bereits vor der Geburt.<sup>85</sup>

An beiden Beispielen und noch deutlicher an der Akzentuierung und Gewichtung,<sup>86</sup> die Paulus an den bekannten Erzählungen vornimmt, soll der Leser erkennen: Gott erwählt oft als Träger seiner Verheißung nicht die, die dazu aufgrund ihrer „Vorzüge“ (Abstammung, religiöse Zugehörigkeit, Rechtsverhältnisse, moralische Hochwertigkeit, natürliche Rangfolge<sup>87</sup> usw.) nach der Meinung aller „prädestiniert“ erscheinen,<sup>88</sup> seine Wahl ist nicht Reaktion auf bestimmte menschliche Voraussetzungen, die diese Reaktion Gottes erwarten lassen, ja sie eigentlich erfordern, sondern Folge seines unerklärbaren und unverständlichen Ratschlusses (πρόθεσις), seiner Gnade (χάρις), Barmherzigkeit (ἔλεος) und Liebe (τὸν Ἰσαὰκ ἠγάπησα).

Die Kontinuität der Verheißung, so könnte man auch sagen, ist gewährt, aber so, daß sie der Erwartung der Betroffenen, der Angehörigen, des Volkes Israel völlig widerspricht und als Willkür und Unrecht empfunden wird, weil in einer unverständlichen Weise die nach den objektiven Gegebenheiten und dem Urteil aller eigentlich berechtigten Verheißungsträger von Gott nicht berücksichtigt und andere - für das Rechtsempfinden nicht einsichtig - bevorzugt und erwählt werden.

So läßt auch Paulus alle (er bezieht sich mit ein: ἐροῦμεν 1. pers. plur.) den Vorwurf der „Ungerechtigkeit“ Gottes erheben (V 14) und weist ihn sofort entschieden zurück (μὴ γένοιτο). Der Vorwurf der ἀδικία ist eine überhebliche, ja blasphemische Haltung des Menschen, der Gottes absolute Souveränität an menschlichen Maßstäben mißt und dann zu kritisieren wagt.

---

<sup>85</sup> In Paulus Argumentation hätte als Beispiel für Gottes freies und unverständliches Erwählen auch das Paar Kain-Abel gepaßt - aber es gehört nicht zum Thema „Verheißung“.

<sup>86</sup> Daß eine bewußte Akzentuierung, d.h. eine bewußte Auswahl aus verschiedenen Möglichkeiten, mit einer bestimmten Intention eines Verfassers vorliegt, ist besonders dann einsichtig, wenn für das gleiche Thema andere Akzentuierungen des Verf. vorhanden sind; für das Beispiel Ismael - Isaak z.B. Gal 4, 22 f.

<sup>87</sup> An der Genesis- Formulierung „der Ältere wird dem Jüngeren dienen“ (9, 12) wird die „Unnatürlichkeit“ von Gottes Erwählung besonders deutlich.

<sup>88</sup> Daß Paulus so akzentuiert, läßt sich vielleicht auch daran sehen, daß Ismael als der eigentliche Segensträger namentlich nicht genannt wird.



Um diese nicht hinterfragbare Souveränität Gottes in der Art seiner Erwählung geht es Paulus in seinem zweiten Argumentationsblock (9,14-23).

Er führt das in *drei* verschiedenen Argumentationsschritten und -formen durch:

### 1. Das historische Beispiel der Vätergeschichte<sup>89</sup>

Auch zur Illustration von Gottes freier Erwählungswahl und völliger Souveränität benutzt Paulus ein Beispielpaar. Damit setzt er die vorausgehende Argumentationsform fort, aber nun bringt er nicht mehr ein Gegenüber von Brüdern, von denen der eigentlich nicht berechnete von Gott erwählt wird, sondern eine Zusammenstellung, die Gottes Souveränität in ihren Extremmöglichkeiten (positiv und negativ) zeigt, die gleichgewichtig gegenübergestellt werden: als Paar nun die auch historisch gesehen extremen Exponenten der verfeindeten Völker Israel und Ägypten - Mose und Pharao.

Paulus stellt sie zunächst im Nacheinander vor, aber die jeweils gleichlautend beginnende Folgerung (ἀρα οὖν...) macht dem Leser die beabsichtigte Parallelität deutlich,<sup>90</sup> und die zweite Folgerung (V 18) bringt zudem die direkte Gegenüberstellung.

M o s e ist das Beispiel für Gottes Souveränität<sup>91</sup> in seiner freien Erwählung aus Gnade (χάρις), Barmherzigkeit (ἔλεος) und Liebe (ἀγάπη), und die Schlußfolgerung in V 16 „So liegt es nun nicht an dem, der will, und nicht an dem, der läuft, sondern an dem sich erbarmentenden Gott“<sup>92</sup> stellt Mose in eine Reihe mit Isaak und Jakob - in vorausgenommener Terminologie: alle drei sind „Gefäße des Erbarmens“ (σκευὴ ἐλέους).

P h a r a o ist das Beispiel für Gottes Souveränität in der Verstockung eines Menschen und damit in der Verwerfung aus Zorn (ὀργή).<sup>93</sup>

Dabei ist „Zorn“ (als Motiv für das verwerfende Handeln Gottes) gegenüber „Barmherzigkeit“ (als Motiv für das erwählende Handeln Gottes) aus Vers 22/23 vorgezogen und übernommen. Im Text selbst, genauer im Zitat LXX Ex 9,16, erscheint, von Gott so angegeben, als Motiv (syntaktisch: Finalsatz ὅπως ἐνδείξωμαι) die Demonstrationsabsicht<sup>94</sup> seiner Macht und Souveränität und auf Seiten der Menschen als Reaktion die weltweite Anerkennung die-

<sup>89</sup> Die Geschichtlichkeit aller Argumentationsbeispiele macht Paulus für den Leser dadurch deutlich, daß er in allen Fällen „historische“ Zitate einfügt: Isaak V 7 Gen 21,12 und V 9 Gen 18,10; 14. Jakob V 12 Gen 25, 23. und Mal 1,2 (auch Esau). Mose V 15 Ex 33,19. Pharao V 17 Ex 9,16.

<sup>90</sup> Das unterstreicht Paulus auch durch die Parallelität der Zitateinleitungen, die überdies chiasmisch verklammert sind: τῷ Μωυσεῖ γὰρ λέγει (V 15) ~ λέγει γὰρ ἡ γραφή τῷ Φαραῶν (V 17). Auch das γὰρ in V 17 bezieht sich wie das in V 15 auf V 14.

<sup>91</sup> Gottes Entscheidungsfreiheit wird syntaktisch durch die beiden iterativen Relativsätze des Zitats (Ex 33, 19) in V 15 betont : „... wessen auch immer ich mich erbarme.“

<sup>92</sup> Mit dem unüberhörbaren Anklang an V 12 a.

<sup>93</sup> Paulus hatte den ersten Argumentationsblock 9,1-13 mit einem Doppelzitat geschlossen. Das zweite, das Maleachizitat (1,2) in V 13 ist die einzige Formulierung des ganzen Abschnitts, die das Übergehen des eigentlich zu erwartenden Verheißungsträgers negativ als ein μισεῖν Gottes beschreibt. Das Wort wird aber bei seiner Multivalenz hier sicher eher die Bedeutung „nicht lieben“ haben (so wie z.B. in Deut 21,15-17; Spr 13,24; Amos 5,10), aber wenn man die negative Bedeutung „hassen“ mithört, kommt Gottes Zorn und Verwerfung ins Spiel, und dann könnte V 13, gerade bei der Doppeldeutigkeit von ἐμίσησεν, in der stilistischen Gestaltungsabsicht des Verfassers vielleicht so etwas wie ein *Scharnier* zwischen 9,1-13 und 9,14-23 bilden.

<sup>94</sup> Das lateinische Äquivalent für ἐνδεικνύμαι ist demonstrare. Der Demonstrationscharakter kommt in der LXX - Fassung dadurch stärker zum Ausdruck, daß das hebr. „dir“ durch ein „an dir“ (ἐν σοί) ersetzt ist.



ser Souveränität: „καὶ ὅπως διαγγελη τὸ ὄνομα ( als ein Synonym für δόξα und δύναμις) μου ἐν πάσῃ τῇ γῆ“, ... „und damit mein Name auf der ganzen Erde verkündet werde“.<sup>95</sup>

Dieser Beschreibung von Gottes nicht hinterfragbarer, absoluter Souveränität und Entscheidungsfreiheit in der Erwählung oder Verwerfung von Menschen gegenüber läßt Paulus einen einzelnen fiktiven „Dialogpartner“ (ἐρεῖς μοι οὖν... 2. pers. sing.) eine zu V 14 gesteigerte Anklage Gottes folgen: bei dieser offensichtlichen „Determiniertheit“ ist Gottes Forderung nach Verantwortung des Menschen für sein Verhalten und Handeln nicht berechtigt (V 19). Die Antwort des Apostels weist diese Anklage als Ausdruck größter menschlicher Anmaßung mit Schärfe zurück (V 20). Natürlich ist klar, daß diese noch gesteigerte Anklage nur eine Auflehnung gegen das *negative* Festgelegtsein durch Gottes Souveränität ist.<sup>96</sup>

Die Vermessenheit der menschlichen Anklage verdeutlicht Paulus in einem zweiten Argumentationsschritt und einer zweiten Argumentationsform:

## 2. Das Töpfer-Gleichnis

Paulus führt es in zwei Teilen durch, zum einen als Zitat (V 20b) und zum anderen in eigener Formulierung (V 21), die er formal der syntaktisch-stilistischen Form des Zitats anpasst: beides sind rhetorische Fragen, „auf die keine Antwort erwartet wird, da die Antwort im Sinn der sprechenden Partei als evident angenommen wird.“<sup>97</sup>

Das Bild selbst im Zitatteil (das Verhältnis von Materie (Ton) und Töpfer) läßt den Vorwurf (die Anklage) nicht nur als vermessen sondern als absurd erscheinen.

Paulus wählt aus den verschiedenen Textmöglichkeiten, die es für dieses geläufige Bild gibt, Jes 29,16 aus und zwar „μὴ ἐρεῖ τὸ πλάσμα τῷ πλάσαντι“<sup>98</sup> („Sagt etwa das (aus Ton) Geförmte zu dem, der es geförm hat (dem Töpfer)“),<sup>99</sup> jedenfalls eine Formulierung, die das ἐρεῖς... von V 19 aufnimmt.

Die vorwurfsvolle Frage „Warum hast du mich so gemacht“, mit dem Ton auf „so“, wiederholt die vorwurfsvolle Warum-Frage von V 19, die nun im Gleichnis den Charakter der ungeheuerlichen Vermessenheit und Absurdität noch klarer veranschaulicht.

Im zweiten Teil (V 21) passt Paulus das Töpfergleichnis genau der Struktur seiner Argumentation an, um die es ihm geht, Gottes Souveränität in polaren Möglichkeiten aufzuzeigen: Der Töpfer (ὁ κεραμεύς) hat die Macht (ἐξουσία) aus derselben Tonmasse das eine Gefäß „zur Ehre“ (εἰς τιμὴν), das andere „zur Unehre“ ( εἰς ἀτιμίαν) zu machen / zu gestalten / zu schaffen (ποιῆσαι).<sup>100</sup>

<sup>95</sup> Eine andere Formulierung für diese menschliche Reaktion auf Gottes Machterweis hin in Ex 14,4: „... und ich werde verherrlicht werden an Pharao ... und an seinem ganzen Heer, und es werden erkennen alle Ägypter, daß ich der Herr bin“, vgl. auch Ex 14,17/18.

<sup>96</sup> Darum auch der Einwand eines Einzelnen gegenüber der 1. pers. plur. in V 14: das war ein Einwand aller Israeliten, einschließlich des Apostels.

<sup>97</sup> Zitat aus Lausberg a.a.O., 379; vgl. § 776-770.

<sup>98</sup> Eine synonyme Formulierung wäre Jes 45,9 gewesen μὴ ἐρεῖ ὁ πηλὸς τῷ κεραμεῖ.

<sup>99</sup> Alle Übersetzungen wie z.B. Gebilde - Bildner (Bauer 1339/40) oder Geschöpf - der es geschaffen hat (EWNT III, 239) geben das Bild Ton - Töpfer auf, das die Römerstelle erfordert.

<sup>100</sup> Vorbilder könnten Sir 33,13, noch eher Sap 15,7 sein, das im ganz parallel gestalteten Töpfergleichnis mit „ἐκ τοῦ πηλοῦ“, vor allem mit der Gegenüberstellung „ἀπεπλάσατο τὰ τε τῶν καθαρῶν ἔργων δοῦλα σκευὴ τὰ τε ἐναντία...“ direkte Anklänge zum paulinischen Text bietet.



Die Struktur des Töpfergleichnisses<sup>101</sup> erweitert so die sehr knappe Formulierung von V 18 (die aber bereits alle Elemente enthielt), indem die aktive Souveränität Gottes, die im zweimaligen θέλει bereits verbal benannt war, nun substantivisch als ἐξουσία formuliert wird und in ihrer Polarität als Bestimmen εἰς τιμὴν oder εἰς ἀτιμίαν pointierter herauskommt, als es bei dem Gegenüber von ἐλεεῖ und σκληρύνει der Fall war.

### 3. Die Übertragung der Bildebene (Töpfergleichnis) in die Wirklichkeitsebene

In V 22 (Gottes Souveränität in der Verwerfung eines Menschen) macht der mit θέλων eingeleitete Partizipialbezirk die Rückbeziehung auf das Pharao - Beispiel (innerhalb des ersten Argumentationsschrittes) in V 17 ganz deutlich: θέλων mit Infinitiv ist die semantische Alternative zum Finalsatz ὅπως ἐνδείξωμαι, und die inhaltliche Aussage - Demonstration der Souveränität Gottes - ist gleich: „ὅπως ἐνδείξωμαι.. τὴν δυνάμιν μου ~ θέλων.. γνωρίσαι τὸ δυνατὸν αὐτοῦ“ („damit ich aufzeige (demonstriere) meine Macht ~ weil er erweisen (demonstrieren) will seine Macht“).

Daß aber in V 22/23 die Übertragung des Töpfergleichnisses (des zweiten Argumentationsschrittes) in die Wirklichkeitsebene vorliegt, macht die Wortwahl evident, die Paulus nun für die „Objekte“ von Gottes Handeln (ὁ κεραμεύς = ὁ θεός) benutzt: mit σκευὴ ὀργῆς (22) und σκευὴ ἐλέους (23) werden die Objekte des Töpfergleichnisses als *Metaphern* für Menschen in der Wirklichkeitsebene beibehalten. Die alternativen Ziel- / Zweckangaben (die Verwendungsabsicht) des handwerklichen Gestaltungsvorgangs εἰς τιμὴν bzw. εἰς ἀτιμίαν werden in V 22/23 chiasmisch durch das partizipiale κατηρτισμένα εἰς ἀπώλειαν und das antithetisch / parallele ἃ προητοίμασεν εἰς δόξαν auf-

<sup>101</sup> Vom Töpfergleichnis her gesehen, das die Tätigkeit des Töpfers als etwas Schöpferisches beschreibt - aus der gestaltlosen Masse (φύραμα) des Tons „schafft“ der Meister seine Gefäße (ποιεῖν auch von der Schöpferfähigkeit Gottes vgl. Bauer I b und vom Menschen I a) - läßt sich vielleicht die nicht unwesentliche Änderung verstehen, die Paulus in dem Exodus-Zitat 9,16 vorgenommen hat: Er ersetzt das für den Zusammenhang der Pharaogeschichte wichtige „ἐνεκα τούτου διητηρήθης“ („deswegen wurdest du (eine Zeit hindurch) aufbewahrt / erhalten“ (erg. natürlich „von mir“) durch das aktive „εἰς τοῦτο ἐξήγειρά σε“ („gerade dazu habe ich dich erweckt / in Erscheinung treten lassen / entstehen lassen“). Denn ἐγείρειν löst Assoziationen zum Bereich des Schöpferischen aus (so wie das synonyme ζωοποιεῖν vgl. Röm 4,17), zumal es auch zum Bereich des handwerklichen Schaffens gehört (z.B. Luc. Alex. 10; Callim Ap. 64; intr. Mar 13,2 v.1.). So wird durch die Textänderung die „schöpferische“ Souveränität Gottes, um die es Paulus geht, sehr viel deutlicher, als es mit der LXX - Fassung der Fall wäre.

Noch besser wird m.E. die Textänderung verständlich, wenn man den Kontext der LXX-Jesaja-Fassung berücksichtigt, in dem sich das Töpfergleichnis befindet, das Paulus Röm 9,20 zitiert.

Gott weist dort die Vorwürfe zurück (und benutzt dazu u.a. auch das Töpfergleichnis), daß er den Heiden Kyros als sein Werkzeug benutzt. In die Reihe seiner schöpferischen Taten (von Jes 44,24a an) wird die Beauftragung des Kyros eingeordnet und in Jes 45,12 ff. erscheint das „ἐγὼ ἤγειρα αὐτόν“ als synonyme Fortsetzung des vorausgehenden „ἐγὼ ἐποίησα γῆν καὶ ἄνθρωπον“. Und die „Demonstrationsabsicht“, die Gott damit verbindet: „damit erkennen die vom Untergang der Sonne und die vom Aufgang, daß nichts ist außer mir, daß ich Gott der Herr bin und sonst keiner mehr“ weist große Ähnlichkeit mit Formulierungen im analogen Fall (Demonstrationsabsicht von Gottes Souveränität) des Pharao auf (neben LXX Ex 9,16 auch Ex 14, 4 „...und alle Ägypter werden erkennen, daß ich der Herr bin“). Es liegt nahe anzunehmen, daß Paulus „ἐξήγειρά σε“ (Ex 9, 16) nach dem ἤγειρα αὐτόν (Jes 45, 13) in das Exodus-Zitat übernommen hat: Kyros ist das positive Pendant zum negativen Pharao - beide benutzt Gott, um an ihnen seine Souveränität zu demonstrieren.



genommen und entfaltet, wobei auch „κατηρτισμένα“ und „προητοίμασεν“ die Sphäre der „schöpferischen Gestaltung“ ( ποιῆσαι εἰς τι ) anklingen lassen.<sup>102</sup>

Wie eng die drei Argumentationsschritte in 9,14-23 mit dem durchgehenden Thema der unbezweifelbaren Souveränität und Entscheidungsfreiheit Gottes zusammenhängen, kann eine *Strukturskizze* verdeutlichen:

		Souveränität Gottes			
	Zorn (Verwerfung) ἐμίσησα		Barmherzigkeit (Erwählung) ἠγάπησα	Übergang	(„Scharnier“)
13					
15/16		(ὄν ἂν ἐλεῶ)	ἐλεήσω / οἰκτιρήσω τοῦ ἐλεῶντος θεοῦ	Mose	Hist.Beispiele
17		δύναμις / ὄνομα			
18	σκληρύνει	ὄν θέλει	ἐλεεῖ	Pharao/ Mose	(Arg.I)
19		βούλημα			Töpfer- gleichnis (Arg.II)
21	σκεῦος εἰς ἀτιμίαν	ἐξουσία	σκεῦος εἰς τιμὴν		
22	ὀργή σκευὴ ὀργῆς κατηρτισμένα εἰς ἀπώλειαν	τὸ δυνατόν			Übertragung in Wirklichkeits- ebene
23		πλοῦτος τῆς δόξης	σκευὴ ἐλέους, ἃ προητοίμασεν εἰς δόξαν		(Arg.III)

<sup>102</sup> Zu κατηρτίζειν vgl. Bauer, 849,2 neben ποιεῖν und κτίζειν; vgl. auch EWNT II, 661 zu προετοιμάζειν „vorher bereiten“ vgl. z.B. das Simplex in 2 Tim 2, 21 : dort als p.p.p. neben σκεῦος mit der Zielangabe εἰς τιμὴν.



Die Übertragung der Bildebene des Töpfergleichnisses in die Wirklichkeitsebene (V 22/23) führt zu einer theologischen Aussage, die mit dem Charakter allgemeiner Gültigkeit die Souveränität Gottes ein drittes Mal an den alternativen Möglichkeiten der Erwählung oder Verwerfung von Menschen verdeutlicht! Das ist für das Verständnis der beiden Verse (des dritten Argumentationsschrittes) ganz wichtig.

Schon die historischen Beispiele (der Einzelfall der Geschichte) waren *typologisch* gemeint, und Paulus hatte daraus ein *verallgemeinerndes* Resümee gewonnen (V 18). Das Töpfergleichnis brachte von seiner Funktion als Gleichnis her (das Verhältnis Töpfer - Ton ist für jeden Leser etwas Typisches, sich nie Änderndes, immer Gleiches)<sup>103</sup> den Charakter der *unbedingten Gültigkeit* noch stärker ins Bewußtsein.

In der Übertragung der Bildebene<sup>104</sup> schließlich in V 22/23 wird daraus eine *allgemeingültige* theologische Aussage: das zeigen v.a. die nun im Plural formulierten „Gefäße des Zorns“ und „Gefäße des Erbarmens“. Dann liegt es nahe, ja ist m.E. unausweichlich, in diesem Kontext ἦνεγκεν als gnomischen Aorist zu verstehen: „Wenn aber Gott, weil er seinen Zorn zeigen und seine Macht zu erkennen geben (demonstrieren) will, in großer Langmut „Gefäße des Zorns“<sup>105</sup> erträgt, die zur Vernichtung bereitet sind...“.

Auch bei dieser verallgemeinernden Formulierung ἦνεγκεν ἐν πολλῇ μακροθυμίᾳ hat Paulus sicher Pharao im Auge als das „klassische“ Beispiel eines σκευῶς ὀργῆς, und der Ausdruck „ἦνεγκεν ἐν πολλῇ μακροθυμίᾳ“ nimmt m.M.n. das ursprüngliche διετηρήθησιν in LXX Ex 9,16 auf, das Paulus im aktuellen Kontext von 9,17 verändert hatte,<sup>106</sup> und umschreibt es.

διατηρεῖν (Aufbewahren) und φέρειν (Ertragen)<sup>107</sup> eines „Übeltäters“ meinen beide den Verzicht auf eine sofortige Bestrafung (Vernichtung), die eigentlich berechtigt und zu erwarten wäre.<sup>108</sup> Dabei ist das zeitliche Moment des Hinausschiebens bei διατηρεῖν in der Bedeutung enthalten (aufbewahren), bei φέρειν wird es durch den Zusatz „in großer Langmut“<sup>109</sup> ergänzt. φέρειν bringt seinerseits semantisch stärker die unwillige Zurückhaltung zur Geltung. Beide Ausdrücke (v.a. διατηρεῖν) lassen Ergänzungen erwarten, die den Zweck des „Aufbewahrens“ angeben: bei διατηρεῖν ist das ein Finalsatz (so in Ex 9, 16) oder eine adverbiale Bestimmung des Zwecks εἰς τι; zu φέρειν (in V 22) liefert das Partizip κατατηρισμένα, das wegen der Parallelität zu ἃ προητοίμασεν eigentlich attributiv aufzufassen ist, im unmittelbaren Kontext so etwas wie eine „Zweckbegründung“:

„... weil sie ja zur Vernichtung bereitet sind“.

<sup>103</sup> Diese Funktion haben schon alle Handwerksähnlichkeiten bei Homer.

<sup>104</sup> Man könnte sich diese Übertragung in Form des üblichen Wie-So-Schemas vorstellen: Wie der Töpfer die Macht hat..., so erträgt Gott... .

<sup>105</sup> Der Ausdruck σκευῶς ὀργῆς in Jer 27,25 LXX weist nur eine äußerliche Ähnlichkeit auf bei sachlicher Verschiedenheit; so auch H.Hübner., Gottes Ich und Israel. Zum Schriftgebrauch des Paulus in Römer 9-11, Göttingen 1984, 52.

<sup>106</sup> S.o. Anm. 101.

<sup>107</sup> Zu dieser Bedeutung vgl. z.B. Jer. 51,22 LXX.

<sup>108</sup> „Langmut“ als Gottes zurückgehaltener Zorn hier nicht aus Barmherzigkeit, sondern um die Verstockung des „Übeltäters“ und die eigene Souveränität besonders deutlich zu machen.

<sup>109</sup> Dazu zwei Stellen aus NT, die auch gedanklich Röm 9,22 nahe stehen: 2Petr 2,9... „die Ungerechten aber aufzubewahren für den Tag des Gerichts“ (ἀδίκους δὲ εἰς ἡμέραν κρίσεως... τηρεῖν) und 2Petr 3,7 „... aufbewahrt für den Tag des Gerichts und der Vernichtung der gottlosen Menschen“ (...τηρούμενοι εἰς ἡμέραν κρίσεως καὶ ἀπωλείας τῶν ἀσεβῶν ἀνθρώπων).



Paulus hat seine alles Vorhergehende zusammenfassende theologische Aussage merkwürdigerweise als Protasis (d.h. als Nebensatz) eines Bedingungssatzes gestaltet: „Wenn aber Gott, weil er seinen Zorn erweisen und seine Macht bekannt machen will, in großer Langmut (die) Gefäße des Zorns erträgt, die (weil sie) zur Vernichtung bestimmt sind, und wenn (er), um den Reichtum seiner Herrlichkeit bekannt zu machen an (den) Gefäßen des Erbarmens, die er zur Herrlichkeit vorher bereitet hat“ --- An dieser Stelle bricht der Satz ab: dem Bedingungssatz fehlt die Apodosis, der Hauptsatz.

Es liegt der stilistische Fall einer Aposiopese vor: der Sprecher (fast immer in leidenschaftlicher Argumentation) unterdrückt die Schlußfolgerung des begonnenen Bedingungssatzes aus ehrfürchtiger Scheu (religiöse Aposiopese),<sup>110</sup> und er kann sie unterdrücken, weil sie für den Hörer / Leser vom Zusammenhang her erschließbar ist.<sup>111</sup>

Bei der engen Verklammerung von Töpfergleichnis (20-21) und Übertragung in die theologische Aussage (22-23) ist völlig klar, daß der Leser an den Anfang dieser gedanklichen Einheit zurückgreift (den er ja noch im Ohr hat) und V 20 a ergänzt: „Wer bist du denn, Mensch, daß du mit Gott (darüber) rechten willst?“.

In Wirklichkeit aber, wenn man den Bedingungssatz (V 22/23) genau untersucht, liegen sogar zwei Anakoluthe vor ! Denn vor der Aposiopese (der Unterdrückung des Hauptsatzes) hat Paulus das zweite Prädikat des Bedingungssatzes ausgelassen. Denn das müßte ja parallel zum ersten Prädikat ἦνευκε beschreiben, was Gott mit den „Gefäßen des Erbarmens“ tut, um an ihnen „den Reichtum seiner Herrlichkeit zu demonstrieren“.

Mit Anakoluthe (als Ausdruck großer Leidenschaftlichkeit) will ein Verfasser (Sprecher) alle Aufmerksamkeit der Adressaten auf die unmittelbar folgende Aussage lenken, um die es ihm geht,<sup>112</sup> und er kann die elliptische Aussageform wagen, weil der mitdenkende Hörer / Leser das „Ungesagte“ aus dem Kontext ergänzen kann.

So wie in V 22 der Leser hinter der allgemeinen theologischen Aussage die Beziehung auf V 17 deutlich hört, die Beziehung auf Pharao als historischem Beispiel für „Gefäße des Zorns“, das Gott verstockt,<sup>113</sup> wird er in V 23 ganz entsprechend (als Antithese zu V 22) hinter der allgemeinen theologischen Aussage die Beziehung auf Mose als einem historischen Beispiel für „Gefäße des Erbarmens“ (V 17 „ich werde mich erbarmen...“) herstellen und mit ihm auf die „Erwählten“, die in 9,6-12 vorgestellt wurden.

Als das Gemeinsame in allen diesen Fällen konnte und sollte der Leser erkennen, daß Gott in seiner Souveränität aus reinem Erbarmen Menschen erwählt und beruft (oft gerade gegen alle

<sup>110</sup> Vgl. dazu Bl.-D.-R. § 482; K.-G.II, 571 f. und 484, 4; Lausberg § 887 f.

<sup>111</sup> Zum ersten Mal schon bei Homer Ilias I,580f. „Denn wenn der blitzeschleudrende Olympier uns von den Sitzen schleudern will“ – zu ergänzen wäre: „Was kann man dagegen tun?“ vgl. V 581 „Denn er ist viel stärker als wir.“ Oder ein Beispiel aus NT Apg 23,9 „Wenn aber ein Geist oder ein Engel zu ihm gesprochen hat“ – zu ergänzen etwa „Was können wir dagegen tun?“ (Eine v.l. ergänzt interessanterweise „So laßt uns nicht mit Gott kämpfen“ „μη θεομαχῶμεν“). Alle diese Bedingungssätze beschreiben Möglichkeiten des göttlichen Machtbeweises: die Reaktion der ohnmächtigen Menschen wird aus ehrfürchtiger Scheu unterdrückt, weil sie aus dem Zusammenhang deutlich ist.

<sup>112</sup> So auch die Funktionsbeschreibung in den Anm.67 zitierten Werken.

<sup>113</sup> Vgl.o.p. 24/25



„natürliche“ Erwartung),<sup>114</sup> oder anders gesagt, daß sich Gottes Handeln aus Erbarmen im „Erwählen“ und „Berufen“ von Menschen zeigt.

Ist es dann ganz abwegig zu vermuten, daß der Leser in V 23 als fehlendes zweites Prädikat des Bedingungssatzes (zu dem einleitenden „εἰ δὲ.. ὁ θεός..“) ein *ἐκάλεσεν* ergänzen soll, wobei auch hier der Aorist gnomisch zu verstehen wäre:<sup>115</sup> V 23 „... und wenn er (Gott), um den Reichtum seiner Herrlichkeit bekannt zu machen an den „Gefäßen des Erbarmens“, die er zur Herrlichkeit vorher bereitet hat, (sie *beruft*)...“?

Für diese Deutung, die nur eine Hypothese sein kann, spricht auch die an das doppelte Anakoluth anschließende Formulierung, auf die, wie gesagt, der Verfasser durch sein Stilmittel das ganze Interesse des Lesers richten will, und auf die der ganze Duktus des Kapitels von Anfang an hinausläuft: „οὐς καὶ ἐκάλεσεν ἡμᾶς“, „zu diesen (solchen) hat er auch berufen uns“.... Der relativische Anschluß stellt die ganz enge Beziehung zum Vorhergehenden her, und - das ist m.E. am wichtigsten - erst nach der Annahme eines *ἐκάλεσεν* als zweites Prädikat des Bedingungssatzes bekommt das *καὶ* vor *ἐκάλεσεν ἡμᾶς* seine wirkliche Bedeutung: das „er hat auch berufen uns“ setzt eigentlich ein ausdrückliches „Berufen“ anderer „Gefäße des Erbarmens“ im vorausgehenden Text voraus.

---

<sup>114</sup> Das gilt auch für Mose: vgl. Ex 3 die „Berufung“ des Mose (z.B. Ex 3,4..κύριος ...ἐκάλεσεν αὐτόν) als positives Pendant zum „Erwecken“ des Pharao (ἠγειρα).

<sup>115</sup> Vgl. zum gnomischen Aorist z.B. K.-G.I, §386,7 ( 158/159); Allgemeines Urteil (präsentisch) aufgrund von Erfahrung (Vergangenheit): für ἦνεγκε und (\*ἐκάλεσεν) besonders zutreffend.